XII. JAHRGANG № 22 1. JUNI 1912

# SCHWEIZ·KONSUM-VEREIN

## ORGAN DES VERBANDES SCHWEIZ·KONSUMVEREINE (V·S·K·)

REDAKTION UND ADMINISTRATION : BASEL, THIERSTEINERALLEE 14
DRUCK UND VERLAG : VERBAND SCHWEIZ·KONSUMVEREINE (V·S·K·)

# Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt.

## Nachfrage.

Die Konsumgenossenschaft Papiermühle bei Bern, mit zirka Fr. 140,000 Umsatz, sucht auf 1. Oktober 1912 einen tüchtigen Verkäufer-Magaziner und eine in Kolonial- und Manufakturwaren bewanderte Verkäuferin. Für tüchtige, kautionsfähige Leute sichere Existenz. Anmeldungen sind bis 15. Juni an die Verwaltung zu richten.

---

Eine energische, gewandte **Verkäuferin,** welche selbständig eine Filiale besorgen kann, könnte sobald wie möglich eintreten. Anmeldungen sind zu richten bis 3. Juni an **J. Scheuzger,** Konsumverwalter in **Schöftland.**

---

Infolge Abreise nach Amerika ist die Stelle eines Verkäuferehepaares bei der Konsumgenossenschaft **Spiez** auf 1. August 1912 neu zu besetzen. Ehepaar ohne Kinder bevorzugt. Gefl. Offerten an den Präsidenten der Genossenschaft.

---

### Der Konsumverein Rüti-Tann

sucht für seine Ablagen in Rüti und Tann, auf den 1. Juli a. c. **drei zuverlässige erste Verkäuferinnen. Berücksichtigt werden nur Personen, welche sich über eine erfolgreiche Tätigkeit im Ladenservice ausweisen können.** Anmeldungen, mit Zeugniskopien und Referenzen, sind bis spätestens Freitag, den 7. Juni 1912 an den **Präsidenten des Konsumvereins** zu adressieren. **Der Vorstand.**

---

**Gesucht** für ein Verkaufslokal im Bezirk Uster, Umsatz zirka Fr. 55,000, eine tüchtige, in der Lebensmittel- und Mercerie-branche bewanderte und gewandte Verkäuferin, vorzugsweise mit ital. Sprachkenntnissen. — Kleinere Wohnung vorhanden. Eintritt spätestens Mitte Juli. Anmeldungen, mit Zeugnisabschriften vermittelt unter Chiffre A. K. D. der Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

## Angebot.

Fräulein gesetzten Alters, treu und gewissenhaft, kautionsfähig, der amerikanischen Buchhaltung kundig, mit prima Referenzen, sucht baldigst Stelle als zweite Verkäuferin in einem Konsumverein der deutschen Schweiz. Offerten unter Chiffre E. R. 82 an den Verband schweiz. Konsumvereine Basel.

---

Ein gesunder, kräftiger Familienvater sucht auf 1. August Stelle als Magaziner. Offerten sind zu richten an Jakob Gubler, Rüetswil, Neutal (Kt. Zürich).

---

Junger kräftiger Mann, der während drei Jahren in einer Konsumfiliale im Laden und Magazin ausgeholfen hat, sucht Stelle als Magaziner. Offerten unter Chiffre J. M. 135 sind an den Verband schweiz. Konsumvereine Basel zu richten.

---

Kaufmann, Anfang 30er Jahre, bilanzfähiger Buchhalter, in allen Bureauarbeiten, sowie in der Kolonialwaren-, Weine- und Droguenbranche versiert, und schon seit längerer Zeit in leitender Stellung, **sucht passende Stelle** in grösserm Konsumverein. Ia Referenzen zu Diensten. Gefl. Offerten befördert unter Chiffre M. F. 50 der Verband schweiz. Konsumvereine.

---


**Einkaufs-Büchlein**
**Quittungsformulare**
**Statuten**

liefert prompt und in guter Ausführung
die
**Buchdruckerei des V. S. K.**



**Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.)**

In unserem Verlage erscheint und ist durch uns zu beziehen:

**Kalkulation und Statistik im genossenschaftlichen Grossbetrieb**

Von Prof. Dr. J. Fr. Schär. Preis Fr. 2.—

Das Werk ist zur Anschaffung für Konsumvereinsbibliotheken, Kalkulatoren und Betriebsleiter sehr geeignet und äusserst zweckmässig

**Die Buchführung für kleinere Konsumvereine**
**nebst Musterbeispiel eines Geschäftsganges**

Preis Fr. 3.—

Diese Broschüre, in Grossquart, eignet sich vorzüglich als Nachschlagewerk und zum Selbststudium

**Wissenswertes für das Ladenpersonal der Konsum-Vereine**

Von Emil Schwarz, Verwalter des V. S. K. Preis Fr. 1. 50

Die tit. Vereinsverwaltungen würden sich unzweifelhaft einen Dienst leisten, wenn Sie das Ladenpersonal hierauf aufmerksam machen. Der Preis für Konsumvereine reduziert sich auf **Fr. 1.**— per Exemplar.

Ferner halten wir den Konsumvereinen eine Anzahl Exemplare der vom Schweizerischen Gewerkschaftsbund herausgegebenen und von dessen Sekretariat ausgearbeiteten Broschüre

**Teuerung in der Schweiz**

zum reduzierten Preise von **20 Cts.** per Exemplar zur Verfügung

# SCHWEIZ·KONSUM-VEREIN

ORGAN DES VERBANDES SCHWEIZ·KONSUMVEREINE (V·S·K·)

XII. Jahrgang | Basel, den 1. Juni 1912 | No. 22

Wöchentlich erscheint eine Nummer von 8—16 Seiten Text. Abonnementspreis Fr. 4.— p. Jahr, Fr. 2.50 p. 6 Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 6.50 p. Jahr.


**Motto:** Das Schweizervolk kann seine wirtschaftliche Selbständigkeit gegenüber dem Ausland nur behaupten und im Innern zu grösserem Wohlstand und höherer sozialer Gerechtigkeit nur fortschreiten, wenn es seine Konsumkraft organisiert. Die genossenschaftliche Zusammenfassung dieser Kraft ist daher für uns eine Lebensfrage: Sie ist unsere nationale Aufgabe im XX. Jahrhundert.

## Inhalts-Verzeichnis:


Zum 50jährigen Jubiläum des Konsumvereins Olten. — Die Rache der Schuhfabrikanten. — Konzentration im Konsumgenossenschaftswesen. — Zur Naturgeschichte der parteipolitischen Konsumgenossenschaftsbewegung in Oesterreich. — Der Gefrierfleischzoll. — Konsumvereinsfreunde und -Gegner im Gewerbestand. — **Gewerbliches Genossenschaftswesen:** Ein genossenschaftliches Einziehungsamt. — **Aus den Personalorganisationen:** Baden. — **Genossenschaftsbewegung des Auslandes:** Italien, Kanada. — **Aus unserer Bewegung:** Basel, Liestal, Stein a/Rhein, Gränichen, Hätzingen, Kempttal, Lachen, Laupersdorf, Magden, Niederrohrdorf, Oberhofen-Hilterfingen, Orbe, Ragaz, Safenwil, Schaffhausen, Schnottwil, Schwanden, Schwyz, Sion. — **Sprechsaal:** Aus dem Bernbiet. — **Verbandsnachrichten:** Delegiertenversammlung. — Versicherungsanstalt. — Gegen die Schuhfabrik.


## Zum 50jähr. Jubiläum des Konsumvereins Olten.*)

Es war im Jahre 1862, als eine Anzahl Arbeiter der Eisenbahnwerkstätte in Olten die Initiative ergriffen zur Gründung eines Konsumvereins. Olten war damals noch ein gewerbliches Landstädtchen von kaum 2000 Einwohnern. Als mit dem Bau der Eisenbahnen, infolgedessen Olten zu einem der wichtigsten Verkehrsknotenpunkte der Zentralschweiz wurde, mehr und mehr industrielle Bevölkerung sich ansiedelte, hielten es die Krämer, Bäcker, Wirte, Hausbesitzer etc. für nur zu selbstverständlich, dass all die neuen Ankömmlinge dazu da seien, um Leben und Kundschaft in ihre Geschäfte hereinzubringen und sich von ihnen rupfen zu lassen. Und, wie uns die Chronik berichtet, scheint es auch, dass sie es daran nicht haben fehlen lassen. So verlangten die Bäcker für das Dreipfünder-Brot 75 Rappen, d. h. 40—50% mehr als an andern Orten, wie Aarau zum Beispiel. Andererseits waren die Löhne noch sehr niedrig. Der Höchstlohn eines gelernten Arbeiters in der Zentralbahnwerkstätte betrug Fr. 3.50, während ein ungelernter nicht mehr als Fr. 2.— bis 2.20 erreichen konnte.

Die Vorbedingungen zum Gedeihen eines Konsumvereins waren also gegeben. Die Idee schwebte gewissermassen in der Luft, es handelte sich bloss darum, den Blitzableiter zu finden, um in die Wirklichkeit zu treten. Dieser Anstoss wurde gegeben von einem Arbeiter der Zentralbahnwerkstätte namens Heinrich Bossard aus Altstätten (Kanton Zürich), der, vermutlich angeregt durch das Beispiel des Zürcher Konsumvereins, zum erstenmal mit der Idee hervortrat. Der Gedanke Bossards, das Verlangen der Arbeiterschaft am Platze Olten nach billigeren Lebensmitteln durch Gründung eines Konsumvereins zu befriedigen, fand denn auch bei dieser sofort Anklang und tatkräftige Unterstützung. Obwohl die Eisenbahnarbeiter und -angestellten das Hauptkontingent stellten, und somit diesen Umstand leicht hätten ausnützen können, um ihrer Gruppe gewisse Vorrechte zu sichern, waren sie nichtsdestoweniger von Anfang an bestrebt, den Verein auf eine möglichst breite Basis zu stellen, d. h. jedermann Zutritt zu gewähren. «Dieser glücklichen Tendenz — bemerkt mit Recht der Verfasser —, die ja übrigens im Wesen der Konsumvereinsbewegung als einer alle Klassen und Stände umfassenden wirtschaftlichen Bewegung liegt, ist nicht zuletzt die grossartige Entwicklung zu verdanken, die der K. V. Olten in der Folge genommen hat.»

Es lag im Zug der Zeit, dass sich der junge Verein als Aktiengesellschaft konstituierte, welche damals die allgemein übliche und einzig mögliche Rechtsform war. Ein Mitglied konnte soviel Stimmrecht ausüben, als es Aktien besass. Zudem war vorgesehen, dass der jeweilige Reingewinn nicht unter die Mitglieder als Dividende verteilt, sondern zum Betriebskapital geschlagen werden sollte, was zur Folge hatte, dass der Wert der Aktie sich progressiv erhöhte. So kam es z. B., dass der Wert einer Aktie erster Emission im Nominalwert von 10 Fr., trotz einer sehr dürftigen Geschäftsrendite, Ende 1868 auf Fr. 32.25 anwuchs, während eine solche zweiter Emission Fr. 21.25 galt. Die Folge dieser Praxis war, dass Arbeiter in einem Moment der Bedrängnis sehr oft ihre Aktien an wohlhabendere Mitglieder veräusserten, was dann eine gewisse Konzentration des Aktienbesitzes mit sich brachte und den betreffenden Verein immer entschiedener ins kapitalistische Fahrwasser hineintrieb.

Ohne Zweifel hätte der Oltener Konsumverein das Los so manch anderer Aktienkonsumvereine ge-

*) Nach der von unserm Oltener Verbandsverein herausgegebenen, von Dr. Rob. Cartier verfassten Denkschrift.

teilt, wenn nicht die Gründer selbst, d. h. die Gruppe der Eisenbahner, den Irrweg rechtzeitig erkannt und in ihrer Konsumfähigkeit und Solidarität die Kraft gefunden hätten, die Entwicklung des Vereins auf ein anderes Geleise zu lenken. Dies geschah durch die Statutenrevision vom 13. Februar 1870, die bestimmte, dass der Betriebsüberschuss nach ausrichtung eines festen Zinses von 5% auf die eingezahlten Aktien zur einen Hälfte unter die Mitglieder nach Massgabe ihrer Warenbezüge verteilt und zur andern Hälfte zur Aeufnung eines unteilbaren Reservefonds verwendet werden solle. Wenn auch damit dem Konsumverein noch nicht ganz und gar der Charakter der Aktiengesellschaft genommen war, so bedeutete diese Statutenrevision immerhin einen weiteren, entscheidenden Schritt in der Richtung nach der reinen Genossenschaft hin.

Von nun an geht die Entwicklung ununterbrochen aufwärts. Noch im gleichen Jahre (1870) stieg der Umsatz von rund Fr. 61,000 auf Fr. 88,000, das Jahr darauf auf Fr. 97,000, um im nächstfolgenden (1872) auf Fr. 143,000 emporzuschnellen. Der Jahresbericht von 1872 erwähnt ferner, dass, während bei der Gründung des Vereins die Mehrzahl der Mitglieder aus der flottanten Arbeiterbevölkerung sich rekrutierte, die dauernd ansässige bürgerliche Bevölkerung mehr und mehr das Gros des Mitgliederbestandes zu bilden anfange. Noch deutlicher tritt dieser allgemeine Charakter des Vereins hervor im Mitgliederbestand des folgenden Jahres, der sich wie folgt verteilt: von den 180 Mitgliedern, die der Verein damals zählte, waren 82 Arbeiter, 18 Angestellte und Arbeitgeber, 28 Eisenbahner und 52 Personen verschiedener sozialer Stellung.

**Die Entwicklung des Konsumvereins Olten.**

| Jahr | Mitglieder | Umsatz Fr. | Zahl der Läden | Reservefonds Fr. | Summen der Rückvergütungen | in % |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1862/63 | 109 | 46,583 | 1 | — | — | — |
| 1865 | 115 | 47,247 | 1 | — | — | — |
| 1870 | 101 | 88,206 | 2 | — | 1,059 | 8 |
| 1875 | 267 | 161,294 | 2 | 1,000 | 7,836 | 8 |
| 1880 | 306 | 189,056 | 3 | 23,505 | 7,144 | 7 |
| 1885 | 440 | 246,015 | 3 | 9,200 | 17,109 | 10 |
| 1890 | 820 | 424,431 | 3 | 45,500 | 33,282 | 9 |
| 1895 | 1159 | 634,027 | 4 | 64,600 | 61,293 | 11,5 |
| 1900 | 2198 | 825,434 | 5 | 82,500 | 77,589 | 10,5 |
| 1905 | 3256 | 1,178,310 | 9 | 167,000 | 106,921 | 10 |
| 1909 | 4272 | 2,353,424 | 16 | 252,000 | 180,630 | 10 |
| 1911 | 5007 | 2,951,284 | 18 | 301,000 | 205,422 | 10 |

Mit der zunehmenden Bedeutung des Vereins machte sich auch immer mehr das Bedürfnis nach dem Besitz eines eigenen Heims geltend. Im Jahre 1873 beschloss eine ausserordentliche Generalversammlung die Erwerbung des Areals an der Aarauerstrasse und Eröffnung eines Baukredits von Fr. 50,000.

Kaum hatte sich der Verein in seinem neuen Heim eingerichtet so wurde ihm sein langjähriger Präsident, Herr Nationalrat Benedikt von Arx, am 18. Mai 1875 durch den Tod entrissen. Der Hinschied dieses vortrefflichen Mannes war für den Verein ein schwerer Verlust. Glücklicherweise hatte er Haus und Hof wohlbestellt zurückgelassen, unter seiner Führung hatte sich nicht nur ein trefflicher Stab von Mitarbeitern herangebildet, sondern es stand auch der Verein bereits so in sich gefestigt da, dass er allen Fährnissen gewachsen war. Die Leitung übernahm nunmehr Herr Samuel Beriger, unter dessen Anweisung später auch sein Sohn, Otto Beriger, seine genossenschaftliche, leider zu rasch beschlossene Laufbahn begann.

Wir müssen es uns versagen, an dieser Stelle der Verdienste so vieler anderer trefflicher Männer zu gedenken, deren hingebender Mitarbeit nicht zum mindesten die Erfolge und die segensreiche Wirkung des Vereins zu verdanken sind.

Die Eröffnung eines dritten Verkaufslokals im Hammer auf 1. Juli 1880 ist wohl das letzte wichtige Ereignis der Vereinschronik unter dem Regime der Aktiengesellschaft.

Als mit dem Jahre 1883 das neue schweizerische Obligationenrecht in Kraft trat, sah sich der Oltener Konsumverein vor die Alternative gestellt, um der neuen gesetzlichen Form zu genügen, entweder zur reinen Aktiengesellschaft sich zurückzuverwandeln, oder aber sich für die genossenschaftliche Form zu entscheiden. Ohne langes Besinnen wählte er die letztere. Nach Dr. H. Müller's «Geschichte der schweizerischen Konsumvereine» ist dieses Resultat weniger der Verfolgung bewusster Absichten zuzuschreiben als dem Druck der Verhältnisse: «gerade der Oltener Konsumverein, schreibt er, ist ein redender Beweis für die Tatsache dass die zum höhern aufsteigende genossenschaftliche Entwicklung nur möglich bleibt, wenn der Verein seine Tore für den Eintritt neuer Mitglieder geöffnet hält. Von dem Augenblick an, wo er diese verschliesst, hört jeder innere Fortschritt auf, gewinnen trotz allen gemeinnützigen Traditionen die kapitalistischen Tendenzen die Oberhand.»

Wie dem auch sei, ob bewusste Absicht oder einfach gesunder Sinn dem Verein diese neue Orientation gegeben, soviel steht fest, dass sie sich nicht nur als eine Tat von grosser prinzipieller Bedeutung sondern auch als eine solche geschäftlicher Umsicht und Klugheit herausstellte. Die folgenden Jahre schon und mehr noch die weitere Entwicklung überhaupt sollten dafür den Beweis erbringen.

Das rapide Wachstum des Vereins kommt zunächst zum Ausdruck in der regen Bautätigkeit die nun einsetzt. Auf die Erstellung eines Holzlagers (1887) folgt der Ankauf eines Bauplatzes, Ecke Trimbacher-Frohburgerstrasse, zwecks Bau eines Filialgebäudes, das im Jahre 1890 vollendet war und noch heute besteht. Im gleichen Jahre wurde noch ein Magazingebäude mit Bäckereieinrichtung an der Aarauerstrasse erstellt und dem Betrieb übergeben. Diese beiden Bauten verursachten einen Kostenaufwand von Fr. 88,547. Drei Jahre später folgt der Ankauf der Klein'schen Liegenschaft, in der Nähe des Verwaltungsgebäudes an der Aarauerstrasse, 1896 der Ankauf und Umbau einer Liegenschaft im Hammer.

Nach zehnjährigem Bestand der Genossenschaft war die Mitgliederzahl auf nahezu 1000 gestiegen, der Umsatz auf über eine halbe Million. Der Verein gab nicht nur Waren an seine Mitglieder ab, sondern war auch in der Lage, Lieferungen an Brudervereine zu übernehmen. Dies traf insbesondere zu für die Bäckerei, die schon in den 90iger Jahren angefangen das Brot für andere Konsumvereine zu liefern; bis 1907 war die Zahl dieser Brotabnehmenden Vereine auf 8 angewachsen.

In der Zwischenzeit wurden wiederholt Begehren an den Verein gestellt um Errichtung auswär-

tiger Filialen. Diese Frage wurde 1897 bejahend entschieden. Nacheinander wurden solche errichtet in Dulliken, in Aarburg (1898) und später solche in Hägendorf (1902), Wangen (1905), Trimbach (1906) und Dänikon (1912). Diese Stellungnahme des Vereins zu der Frage der Errichtung auswärtiger Filialen verdient umsomehr hervorgehoben zu werden, „als die Zersplitterung der Kräfte auf keinem Gebiet so unheilvoll ist, als auf demjenigen der Distribution; hier ist vielmehr die grösstmöglichste Konzentration geboten. Denn je mehr ein Konsumverein sein Wirtschaftsgebiet erweitert, desto rationeller wird er wirtschaften. Ueberdies ist es ein Gebot genossenschaftlicher Solidarität, dass grosse Vereine den Konsum überall da, wo er ausser Stande ist, sich selbst zu organisieren, unter ihre Fittiche nehmen" — bemerkt hiezu sehr treffend Herr Dr. Cartier.

Schritt auf Schritt, Schlag auf Schlag folgen nun die Massnahmen, die den Verein zur heutigen Blüte gebracht: 1901 Einrichtung der Sparkassa-Abteilung; 1902 Kollektiv-Abonnement auf das «Genossenschaftliche Volksblatt», das zuerst nur an Mitglieder mit wenigstens 100 Fr. Jahreskonsumation abgegeben, seit 1906 aber an sämtliche Mitglieder verabfolgt wird. Im selben Jahre nahm der Verein auch die Vermittlung von Herren- und Damenkleiderstoffen auf Grund der Musterbücher des Verbandes an die Hand. Im Jahre 1905 erfolgte die Inbetriebsetzung einer aufs modernste eingerichteten Bäckerei mit einem Kostenaufwand von Fr. 92,700; ferner, per 1. Mai 1906, die Einführung des Milchgeschäfts, nachdem bereits im Jahre 1903 ein Milchlieferungsvertrag für 400—500 Tagesliter mit der Käsereigesellschaft Lostorf vereinbart worden war, durch den die Milchhändler gezwungen worden waren, wieder auf den alten Preis von 18 Rappen herunterzugehen. Heute beträgt der Tagesabsatz des Konsumvereins rund 4000 Liter, d. h. den weitaus grössten Teil des Gesamtbedarfs der Stadt. Dem Milchgeschäft folgte der Schuhwarenvertrieb, dann die Anhandnahme des Fleischgeschäfts, zunächst in dem Sinne, dass mit dem A. C. V. in Basel ein Lieferungsvertrag abgeschlossen wurde (1908), später im Sinne des allmählichen und schliesslich gänzlichen Uebergangs zur Selbstschlachtung, und in Verbindung damit die Erwerbung und Einrichtung der Liegenschaft Hecker am linken Aareufer. Hiezu kommen noch verschiedene andere Liegenschaftsankäufe, Neubauten, Einrichtung von Läden, insbesondere der Ankauf des Lagerhauses Olten mit Geleiseanschluss zum Preise von Fr. 220,000.

Hand in Hand mit dieser Vermehrung des Immobilienbesitzes geht der Ausbau der Geschäftszweige im Sinne eines immer rationelleren Betriebs: Erstellung eines zweiten Backofens (System Werner-Pfleiderer) im Jahre 1906 und eines dritten im Jahre 1908; Einrichtung einer Kühlanlage für die Schlächterei und schliesslich die Umänderung der Molkereieinrichtung nach den neuesten technischen Erfahrungen. Innert 4 Jahren hatte so der Verein nicht weniger als Fr. 423,875 verausgabt und es darf in Hinsicht darauf wohl gesagt werden, dass es auf Seiten der «Oltener Genossenschafter eines festen Selbstvertrauens und eines unerschütterlichen Zukunftsglaubens» bedurfte, um unter der Last dieser Aufgaben nicht zu straucheln. Der Erfolg blieb ihnen jedoch nicht aus, indem der Umsatz von Fr. 1,178,310 im Jahre 1905 auf Fr. 2,951,284 im Jahre 1911 stieg (in 18 Ablagestellen). Alles in allem dürfte der Verein bis zur Stunde ein unteilbares Gesellschaftsvermögen von nahezu einer Million angesammelt haben, zu Nutz und Frommen späterer Generationen.

Nicht minder nachhaltige Pflege fanden im Oltener Konsumverein von jeher die idealen und allgemeinen Organisationsaufgaben. Es ist nicht blosser Zufall, dass die erste Zusammenkunft behufs Gründung eines Verbandes schweiz. Konsumvereine im Jahre 1869 in Olten stattfand. Es ist auch nicht die Schuld der Oltener, dass dieser Plan damals nicht zur Ausführung gelangte.

Als der Gedanke zwei Jahrzehnte später von dem Basler A. C. V. wieder aufgenommen wurde, war es wiederum der Oltener Konsumverein, der die Organisation der Tagung übernahm, Tagung, auf der, wie bekannt, die definitive Gründung des Verbandes beschlossen wurde. Und als 3 Jahre später der Verband in eine Genossenschaft umgewandelt wurde behufs Organisation des gemeinsamen Wareneinkaufs, war wiederum der Oltener Konsumverein einer der ersten, der Anteilscheine zeichnete, wie er überhaupt lange einer seiner treuesten Kunden geblieben ist. Seine Verbandstreue bewies er insbesondere auch durch seine Mitwirkung an der finanziellen Festigung des Verbandes, indem er gleich zu Anfang für Fr. 8000 Garantiescheine und später für Fr. 50,000 Verbandsobligationen übernahm. Auf 1. Januar 1910 ist er ebenfalls der Versicherungsanstalt schweizerischer Konsumvereine beigetreten.

So hegen wir auch keinen Zweifel, dass die Oltener Genossenschafter als bewährte Pioniere wie bis anhin so auch fernerhin treu und einig zur genossenschaftlichen Fahne stehen werden, damit sich an ihrem Konsumverein das Wort erfüllen möge, das im Jahre 1902 eine Freundeshand ins «Genossenschaftliche Volksblatt» schrieb und das in den Wunsch ausklang, es möchte den Oltener Genossenschaftern vergönnt sein, «den Bau ihrer Genossenschaft bis zu der Höhe hinaufzuführen, wo man von ihr wird sagen können, dass aus ihr die Wirtschaftsgemeinde der Stadt Olten geworden sei, die Wirtschaftsgemeinde, die dem Volke die von ihm ersehnte soziale Freiheit bringen wird, wie ihm einst die demokratische seine politische Freiheit gebracht hat.» Allerdings, wer wollte leugnen, dass es hiezu noch einiger Anstrengungen bedarf und vor allem einer noch intensiveren Ausbauarbeit; denn so sehr auch unsere Oltener Freunde stolz sein können auf die bis heute errungenen Resultate, so wird doch keiner behaupten wollen, dass ein Durchschnittskonsum pro Mitglied von Fr. 586 nicht noch einer erheblichen Steigerung fähig ist (im A. C. V. Basel beträgt derselbe Fr. 695). Dass sie es auch daran nicht werden fehlen lassen, dafür bieten uns die Erfolge der letzten 10 Jahre die beste Gewähr. *mt.*

**Die Rache der Schuhfabrikanten.** Die Errichtung der Verbandsschuhfabrik ist soviel wie gesichert und in greifbare Nähe gerückt. Der Kampf der Schuhindustriellen gegen dieselbe scheint nun andere Formen annehmen zu wollen; wenigstens deutet das Verhalten eines Schuhfabrikanten, der nun allerdings noch keinen grossen Namen hat, darauf hin.

Es kann nicht als Zufall betrachtet werden, dass letzthin, kurz nach der Konferenz des V. Kreises, wo natürlich das fragliche Thema erörtert wurde,

die Stelle die ein Vorstandsmitglied in obiger Fabrik inne hatte, zu anderweitiger Besetzung ausgeschrieben wurde. Fast gleichzeitig wurde ebenfalls einem Vorstandsmitglied eines andern Konsumvereines, von demselben Fabrikanten bedeutet, dass man es nicht gern sehe, dass der Betreffende seine freie Zeit dem Genossenschaftswesen widme.

So begreiflich es ist, dass der Inhaber dieses Betriebes, der erst seit einigen Jahren besteht, und der schon zu einer Zeit, als die Errichtung der Verbandsschuhfabrik noch nicht in der offenen Diskussion stand, einen wesentlichen Teil seiner Produkte an Konsumvereine lieferte und sich alle erdenkliche Mühe gab, seinen Umsatz auf diesem Gebiet zu vermehren, ob der drohenden Konkurrenz in Sorge ist, so unverständlich ist es von ihm, jetzt schon die Konsumvereine durch ein derartiges Verhalten zum Studium der Frage zu zwingen, ob es nicht ratsam wäre, die geschäftlichen Beziehungen mit derartig gesinnten Lieferanten zu sistieren.

Die beste Antwort auf eine Massregelung ihrer Vorstandsmitglieder wäre allerdings ein kräftiger Gegenschlag seitens der Konsumvereine, der darin bestehen würde, sämtliche Schuhwaren jetzt schon durch den Verband zu beziehen. Was hat es für einen Sinn, auf den Ruf: «Schützet die einheimische Industrie!» zu achten, wenn es Industrielle gibt, die für einen direkten Verkehr mit der Grosseinkaufsstelle der Konsumvereine kein Verständnis haben.

*Mo.*

---

### Konzentration im Konsumgenossenschaftswesen.

Auf der Traktandenliste aller Zusammenkünfte britischer Konsumgenossenschaften erscheint immer wieder das Thema: «Konkurrenz zwischen Genossenschaften». Nicht nur ist dort das Netz der Vereine so dicht geworden, dass ihre Wirtschaftsgebiete sich vielfach berühren, sondern es sind auch oft in derselben Gemeinde mehrere Konsumentenorganisationen vorhanden, was zu verschiedenen Unzukömmlichkeiten führt, abgesehen von der Schwächung der Stosskraft der Bewegung und der Erhöhung der Verwaltungskosten. Die Tendenz geht nunmehr dahin, die Vereine, die sich zu nahe gekommen sind, zu verschmelzen. Den gleichen Vorgang können wir in Deutschland verfolgen, und zwar sind die bisher damit gemachten Erfahrungen durchgehends gute.

In der Schweiz sind wir bis jetzt von Gebietsstreitigkeiten so ziemlich verschont geblieben, nicht zuletzt wegen des gesunden Grundsatzes unseres Verbandes, aus einer Ortschaft nur einen Verein aufzunehmen. Immerhin haben auch bei uns schon Zwistigkeiten unter Verbandsvereinen geschlichtet werden müssen, und es ist zu befürchten, dass solche Fälle in Zukunft häufiger werden als bisher, wenn nicht danach getrachtet wird, beizeiten auf eine Verschmelzung benachbarter Vereine hinzuarbeiten. Bekanntlich hat vor wenigen Wochen eine solche Fusion stattgefunden zwischen den Verbandsvereinen in Liestal und Sissach, während in früheren Jahren Zusammenschlüsse erfolgten zwischen den Vereinen in Oberwil und Muttenz, Langental und Lotzwil, Winterthur und Veltheim u. a. Seit längerer Zeit schweben ferner Unterhandlungen zwischen dem Verbandsverein in Winterthur und den Vereinen der umliegenden Ortschaften Töss, Seen, Oberwinterthur und dem Verein der Postbeamten in Winterthur. Es ist unbestreitbar, dass solche Zusammenlegungen für die Konsumenten grosse Vorteile bieten, indem es viel eher möglich ist, auf produktivem Gebiete vorzugehen. So haben wir es schon oft als eine arge Kraftverschwendung empfunden, wenn eng benachbarte Konsumvereine jeder für sich eine Bäckerei erstellte, statt zusammenzustehen und leistungsfähige Grossbetriebe zu schaffen, wie es beispielsweise in Glasgow der Fall ist, wo 160 Konsumvereine des Distriktes gemeinsam eine Bäckerei erstellten, die an Bedeutung von keinem andern Bäckereibetrieb der Welt auch nur annähernd erreicht wird. Aber auch inbezug auf die Warenvermittlung vermag eine grosse, gut geleitete Konsumentenorganisation aus naheliegenden Gründen mehr zu leisten als verschiedene kleine.

Allerdings muss dann danach getrachtet werden, dass der demokratische Charakter der Organisation nicht verloren geht. Das kann erreicht werden, wenn den Mitgliedern in den verschiedenen im Zentralverein inbegriffenen Ortschaften häufig Gelegenheit geboten wird, sich in lokalen Zusammenkünften zu besprechen und an der Verwaltung Anteil zu nehmen. Auch müssen Lokalkommissionen ernannt werden, die die Fühlung unterhalten mit der Zentralverwaltung. Je grösser der Organismus, um so notwendiger wird auch eine umfassende Propaganda nicht nur durch die Presse, sondern auch durch Versammlungen in den verschiedenen Ortschaften, wo Genossenschaftsläden bestehen. Wenn in diesem Sinne vorgegangen wird, kann der Zusammenschluss benachbarter Vereine sicherlich nur gute Folgen haben.

Wir hoffen also, dass das Beispiel der Genossenschaften von Liestal und Sissach an allen den Orten Nachahmung findet, wo ähnliche Verhältnisse bestehen, vor allem auch in den Genossenschaften in und um Winterthur.

*U. M.*

---

## Zur Naturgeschichte der parteipolitischen Konsumgenossenschaftsbewegung in Oesterreich.

(Schluss)

Eine andere charakteristische Einrichtung des den Typus der modernen österreichischen Konsumgenossenschaft darstellenden Konsumvereins «Vorwärts» ist die Zusammensetzung der Generalversammlung. Nicht ganz in Uebereinstimmung mit dem Wortlaut des Genossenschaftsgesetzes vom Jahre 1873 setzte es der «Vorwärts» durch, dass die Generalversammlung nicht jedem Mitglied zugänglich war, sondern dass die Mitglieder in jedem Bezirk eine bestimmte Zahl von Delegierten zu wählen hatten, welche die Generalversammlung bilden sollten. Der Konsumverein «Vorwärts» ist von einigen Leuten wegen dieser Einrichtung, die sie für undemokratisch hielten, getadelt worden, aber meines Erachtens beruht diese Bemängelung auf einer irrigen Auffassung der wahren Natur der Demokratie. Der «Vorwärts» zählt heute fast 60,000 Mitglieder; sollten diese alle in einem Saale tagen, welcher doch höchstens 2000—3000 Personen zu fassen vermöchte, so würde dies in Wirklichkeit nichts anderes bedeuten, als dass eine enorme Mehrzahl von Mitgliedern von der Teilnahme an der Generalversammlung ausgeschlossen wäre. Dazu kommt noch, dass der «Vorwärts» auch ausserhalb

Wiens eine Anzahl von Verkaufsstellen unterhält und der Besuch der Generalversammlung für die ausserhalb der Stadt wohnenden Mitglieder natürlich mit beträchtlichen Kosten verknüpft wäre. Die Satzungen des «Vorwärts» bestimmen daher, dass einige Wochen vor einer Generalversammlung in allen Bezirken, wo sich Verkaufsstellen befinden, Mitgliederversammlungen abzuhalten sind. Ihnen wird der Rechnungsbericht unterbreitet und jeder an diesen Mitgliederversammlungen gefasste Beschluss muss auf die Tagesordnung der Generalversammlung gesetzt werden. Dadurch ist einer grösseren Anzahl von Mitgliedern, als sonst möglich sein würde, Gelegenheit gegeben, sich an der Verwaltung des Konsumvereins zu beteiligen. Die Beschlüsse der Versammlungen des «Vorwärts» werden somit nicht durch eine zufällige Mehrheit von Mitgliedern, sondern von einer Generalversammlung gefasst, in welcher alle Bezirke im Verhältnis ihrer Mitgliederzahl vertreten sind. Die von den Mitgliederversammlungen ernannten Delegierten geben jedoch nicht nur ihr Votum ab, sondern sie bilden das ganze Jahr hindurch ein ständiges Komitee, das sich mit den besonderen Angelegenheiten des Bezirkes befasst; sie sind das Bindeglied zwischen der Exekutive und den Mitgliedern. An sie wenden sich die Mitglieder, wenn sie Grund zu einer Beschwerde zu haben glauben; sie unterstützen die Verwaltung in der wirksamsten Weise in der Beaufsichtigung und Kontrolle der Läden und des Personals und unter ihnen finden sich die Leute, welche sich nach und nach die Fähigkeit aneignen, sich mit Geschick an der Hauptverwaltung zu beteiligen. Die Delegierten eines jeden Bezirkes halten allmonatlich eine Versammlung ab, an der auch ein dazu abgeordnetes Verwaltungsmitglied vertreten ist. Die von den Delegierten in jedem Bezirk gewählten Präsidenten veranstalten ebenfalls einmal im Monat eine Konferenz, wo die in den verschiedenen Bezirken gemachten Erfahrungen und die Ergebnisse der behufs Werbung neuer Mitglieder entfalteten Agitation ausgetauscht werden. Natürlich ist die Verwaltung auch auf diesen Konferenzen vertreten. Nach alledem ist der Aufbau etwas kompliziert, aber durch die dadurch gewonnene breite Verwaltungs-Basis wird diese Schattenseite vollauf ausgeglichen.

Der Redner ging nun zu den Wirkungen der Organisation und ihrer Methoden über. Nicht ohne Argwohn, fuhr er fort, wurde die Gründung des «Vorwärts» von den drei andern Genossenschaften verfolgt, aber in dem Masse, als die Prinzipien, die für die Gründung des «Vorwärts» entscheidend waren, diese drei älteren Vereine durchdrangen, verschwand die ursprüngliche Widerhaarigkeit. Kommt es gegenwärtig noch zu irgendeiner Reibung, so kann sie auf persönliche Momente zurückgeführt werden, aber die betreffenden Personen kennen die Grenzen, die ihnen gezogen sind. In dem Bewusstsein, dass die Mitglieder ihrer eigenen Genossenschaft für nichts eintreten werden, was die anderen Vereine ernstlich schädigen könnte, ziehen sie es in der Regel vor, zuzustimmen. Demzufolge wurde in der wichtigsten Frage, der der gegenseitigen Konkurrenz, ein sehr befriedigender Stand der Dinge erreicht. Durch schriftliches Uebereinkommen wurde das ganze Gebiet von Wien aufgeteilt und jeder Verein erhielt eine Anzahl von Bezirken, in denen allein ihm die Errichtung von Verkaufsstellen gestattet war. In jenen Bezirken, in welchen Ablagen von zwei oder drei Vereinen schon vor dem Uebereinkommen bestanden, durfte ein Verein neue Läden nur in bestimmter Entfernung von denen der andern Genossenschaften errichten. Kein einziges Mal in den zwei Jahren, währenddem dieses Uebereinkommen in Kraft bestand, kam es zu Differenzen und die Genossenschaften gewöhnten sich dermassen an diesen friedlichen Zustand, dass, nachdem der Termin des Uebereinkommens abgelaufen war, dessen formale Erneuerung gar nicht mehr nötig war. Die Parteidisziplin, der sich die Verwaltungsmitglieder aller vier Vereine zu unterwerfen haben, löste die Frage der gegenseitigen Konkurrenz und so sind der Genossenschaftsbewegung in Wien die Kämpfe erspart, welche an andern Orten so grossen, nicht nur materiellen, sondern, was noch stärker ins Gewicht fällt, auch moralischen Schaden anrichten.

So erfreulich nun dieser Stand der Dinge sein mag, so ist er doch noch weit von dem Ideal vieler Genossenschafter entfernt: der Verschmelzung der vier Vereine zu einer einzigen grossen, die ganze arbeitende Klasse Wiens umfassenden Genossenschaft. Es kann die Frage erhoben werden, ob sich der Kampf um die Verwirklichung dieses Ideals wirklich lohnt und ob das Ziel, das wir alle hochhalten sollten, nämlich die umfassende Organisation der proletarischen Verbrauchskraft, nicht wirkungsvoller auf einem anderen Wege erreicht werden könnte. Erblickt man die Aufgabe einer Konsumgenossenschaft in der Erzielung grösstmöglichen Gewinns, so ist es offenbar von keiner Bedeutung, ob der Gewinn in hohen Dividenden oder in billigen Waren zum Ausdruck kommt — die Frage der besten Organisation des Genossenschaftswesens wird natürlich anders beantwortet werden, wenn man von der Genossenschaftsbewegung nicht nur materielle Vorteile für die Mitglieder erwartet, sondern sie auch als eine demokratische Organisation betrachtet, durch welche in Verwirklichung der Rochdale-Ideale die Verteilung der produzierten Güter unter die Mitglieder geregelt werden soll. Ich erachte es als eine Tatsache, dass die grossen Vereine mit den vielen tausenden von Mitgliedern, mit ihren Millionen-Umsätzen und mit ihren Fabriken ungeachtet aller demokratischen Prinzipien, womit ihre Statuten garniert sein mögen, in der Gefahr schweben, einer rein bureaukratischen Geschäftsführung zu verfallen, und dass die Beteiligung der Mitglieder an der Verwaltung in dem Masse beschränkt wird, als die Vereine sich ausdehnen. Daraus würde nichts anderes folgen, als dass das Mitglied sich schliesslich in derselben Lage befinden müsste wie der Kunde irgend eines grossen Geschäftes. Kein Wunder, wenn unter diesen Umständen die Mitglieder einer Konsumgenossenschaft kein anderes Interesse haben, als dass die Dividende möglichst hoch sei. An Generalversammlungen, in andern Versammlungen der Genossenschaft, bei festlichen Anlässen mag mit schönen und enthusiastischen Worten von der «genossenschaftlichen Verbrüderung» geredet werden, aber in der Praxis nimmt die Bureaukratie der Verwaltungsleute (clerks in office) die Stelle der sich selbstverwaltenden Bruderschaft ein. Anderseits muss zugegeben werden, dass kleine isolierte Genossenschaften, deren Mitglieder nur überzeugte und treue Genossenschafter sein mögen, nicht in der Lage sind, die materiellen Interessen derselben wirksam wahrzunehmen. Die Geschäftsführer der kleinen Vereine werden nicht über ausreichende Waren- und Marktkenntnis verfügen. Als kleine Abnehmer können sie nicht erwarten, die Waren so billig zu erhalten wie grosse Käufer und es ist überflüssig zu sagen, dass sie nicht daran denken können, Güter für ihre Mit-

glieder zu produzieren. Aber eine kleine Genossenschaft vermag diesen Misstand zu beseitigen, indem sie ihren ganzen Bedarf bei der genossenschaftlichen Grosseinkaufsgesellschaft deckt. Sie kann sich all der Vorteile so grosser Organisationen wie der schottischen «Co-operative Wholesale Society» bedienen, und indem sie zusammen mit benachbarten Konsumvereinen gemeinsame Produktionsunternehmungen errichtet und betreibt, kann sie für ihre Mitglieder Waren von bester Qualität und zum billigsten Preise herstellen. Selbst der grösste Konsumverein Schottlands hat als Kunde auf dem Markte nicht die Macht der schottischen Grosseinkaufsgesellschaft und die bedeutendste Konsumgenossenschaft ist nicht imstande, eine so grosse Bäckerei wie die der «Vereinigten Bäckerei-Genossenschaft» in Glasgow für ihre Mitglieder zu errichten. Auf Grund der Vereinigung mit allen andern Genossenschaften ist somit der kleine Verein befähigt, auf dem Gebiete des Einkaufs und der Produktion alles und selbst noch mehr zu vollführen, was eine grosse Genossenschaft vermag. Soweit die Güterverteilung in Betracht kommt, scheint mir jedenfalls die Organisation eines kleinern Vereins in mancher Hinsicht der eines grossen überlegen zu sein. Die kleine Genossenschaft repräsentiert nicht nur in der Theorie eine wirkliche Demokratie, sondern sie kann dies auch praktisch sein. In einer grösseren Genossenschaft dagegen wird die Bureaukratie, welche der Todfeind jeder wirklich demokratischen Verwaltung ist, schliesslich immer die Oberhand gewinnen.

Während ein Teil der Wiener Genossenschafter das Heil in der vollständigen Verschmelzung der Wiener Konsumvereine erblickt und sich an dem Gedanken der grossen ökonomischen Macht berauscht, die durch diese Konsumgenossenschaft mit ihren 100,000 Mitgliedern, mit ihren über 120 Läden und den weit mehr als 1000 Verkäufern und Verkäuferinnen gehandhabt wird, weicht dieses Ideal in dem Kreise der erfahrensten Genossenschafter allmählich einem andern. An die Stelle der in Wien bestehenden vier Vereine wollen sie 21 Genossenschaften setzen, sodass je eine auf jeden Bezirk und auch auf jede Gemeinde in der Umgebung Wiens käme. Diese Genossenschaften wären statutarisch zu verpflichten, ausschliesslich mit der Grosseinkaufsgesellschaft zu verkehren. Der Betrieb von Bäckereien, Schlächtereien, Wurstereien usw. wäre nur grossen Werken zu gestatten, welche gemeinschaftliches Eigentum aller Genossenschaften sind und von ihnen gemeinschaftlich verwaltet werden. Es soll für alle diese Genossenschaften derselbe Rückvergütungssatz gelten und auch die Arbeitsbedingungen für die Angestellten sollen die gleichen sein. Im übrigen aber soll jede einzelne dieser Genossenschaften unabhängig verwaltet werden. Das ist der Plan einiger meiner Freunde und ich wenigstens glaube, dass, solange dieser Plan nicht verwirklicht ist, von einem wahren genossenschaftlichen Leben in Wien nicht die Rede sein kann. Ich bin der Ansicht, dass ein Wetteifer der Verwaltungskörperschaften die glänzendsten Resultate zeitigen wird, dass die Ausschüsse, der Sorgen, welche Einkauf und Produktion mit sich bringen, enthoben, zunächst einmal alle ihre Energie der genossenschaftlichen Erziehung ihrer Mitglieder zuwenden und dass diese, von einem hohen Genossenschaftsideal erfüllt, wirksam an der zielbewussten Entwicklung ihrer genossenschaftlichen Vereinigung arbeiten werden. In diesem System der Berücksichtigung aller Vorteile der Konzentration, wo Konzentration notwendig ist, aber auch der Ausnützung aller Vorzüge eines kleinern, von einer demokratisch organisierten Verwaltung leicht zu übersehenden Geschäfts scheint mir das Heil der Zukunft zu liegen.

Mit diesen etwas rohen Umrissen will ich meine Rede schliessen, und ich werde zufrieden sein, wenn es mir gelungen ist, Sie wenigstens mit den wichtigsten Richtlinien, welche für die Wiener Genossenschaftsbewegung massgebend sind, bekannt zu machen. Aber bei der Beurteilung des von mir beschriebenen Stands der Dinge möchte ich Sie bitten, nicht zu übersehen, dass sich die Verhältnisse, unter denen die genossenschafltiche Bewegung Oesterreichs vor sich geht, wesentlich von denen anderer Länder, vor allem Schottlands, unterscheiden. Die ökonomischen Zustände sind verschieden und so auch die unter ihnen arbeitenden Menschen, aber das genossenschaftliche Ideal ist hier wie dort dasselbe und ebenso die intensive Sehnsucht nach einem genossenschaftlichen Gemeinwesen, in welchem man Sorge und Elend nicht kennt, in welchem die Arbeit einen gerechten Lohn erhält und ein starkes Geschlecht von freien Leuten sich selbst regiert und sein Schicksal aus eigener Kraft erwirkt.

* * *

Dies die Rede des Herrn Dr. Karpeles. Wir haben sie genau nach dem Berichte des schottischen Genossenschaftsorgans wiedergegeben und wir wollen nun noch auf ihre Aufnahme eingehen. Die Versammlung erfreute sich einer ausserordentlich starken Teilnahme. Es waren 120 Verbandsvereine durch 265 Delegierte und insgesamt 231 genossenschaftliche Organisationen durch 337 Delegierte vertreten. Die Zahl der Teilnehmer belief sich auf annähernd 500. Es war, wie der Präsident feststellte, die grösste National-Konferenz, die jemals von den schottischen Genossenschaften abgehalten wurde. Der allgemeine Eindruck, den die Auslassungen des Redners hervorriefen, ist nicht leicht zu erfassen; man folgte den Ausführungen offenbar mit hohem Interesse, aber in der sich daran knüpfenden Diskussion traten keineswegs die Meinungen der Mehrzahl der Versammelten zutage. Es meldeten sich fast nur Parteigänger der radikalen Richtung zum Wort, während das Gros der Delegierten und sonstigen Teilnehmer nicht aus sich heraustrat. Die Diskussion wurde eröffnet durch Mr. Lochhead, welcher wissen wollte, ob man es in Wien wirklich erreicht habe, die ganze arbeitende Klasse in die Genossenschaftsbewegung zu ziehen und wie es möglich wäre, mit einem Geschäftsanteil von nur zehn Kronen eine Genossenschaft zu verwalten? Mr. Gallacher nahm Veranlassung, die Wiener Genossenschafter zu beglückwünschen, weil sie auf dem Wege seien, ihre Probleme rascher zu lösen als die britischen Genossenschafter. Er ist im übrigen nicht für eine Fusion in politischen Dingen, dagegen für ein harmonisches Zusammenwirken der verschiedenen Arbeiterbewegungen. Mr. Biggar frägt, ob die Bezirksversammlungen des «Vorwärts» gut besucht seien oder ob es sich ebenso wie bei ihnen verhalte, dass sich die Mehrzahl der Mitglieder nicht weiter um den Gang der Geschäfte kümmerten, sich aber beklagten, dass die Bewegung in die Hände der Sozialisten falle. Er stimmt der Auffassung des Dr. Karpeles in der Frage der Dezentralisation bei, denn nach seinen in grossen und kleinen Genossenschaften gemachten Erfahrungen bekundeten die Mitglieder der letzteren ein viel regeres Interesse.

Dagegen will der nächste Redner, James H. Adams, welcher als Gast sprach, eine Inkonsequenz darin erblickt haben, dass man in Wien erst die Fusion der Vereine betrieb und nun wieder darauf ausgehe, zu dezentralisieren. Der Redner hat die deutsche Bewegung in Hamburg und Berlin beobachtet und gefunden, dass man dort konsequent auf die Bildung grosser Organisationen abgestellt habe. In Hamburg gebe es nur eine grosse Konsumgenossenschaft (was, nebenbei bemerkt, nicht richtig ist, da neben der «Produktion» noch ein fast ebenso grosser Konsumverein besteht) und auch in Berlin habe man erkannt, dass es weise sei, nur eine Genossenschaft zu haben und man habe die früher bestehenden zehn Vereine zu einem zusammengeschlossen, mit dem Ergebnis, dass sich in den letzten fünf Jahren die Mitgliedschaft jährlich um 20 und der Umsatz um 25 Prozent vermehrt habe. (Der Redner ist hier sehr oberflächlich orientiert. Tatsächlich sind die ökonomischen Erfolge der Berliner Zentralisation sehr schwach, da wohl ein Drittel der Mitglieder keinen Umsatz aufzuweisen hat, d. h. aus sogen. «Papiersoldaten» besteht. Man hat in Berlin wie in Wien erst zentralisiert, um zu sanieren und die wirklichen Erfolge sind jedenfalls noch abzuwarten. Anmerkung des Referenten.) Im übrigen erklärte sich dieser Redner «wenig entzückt» von der Stellung des Dr. Karpeles zur Sozialdemokratie. Er hätte, wie er bemerkte, Gelegenheit gehabt, die Position der Genossenschaftsbewegung in Frankreich zu beobachten und drei getrennte Gruppen von Genossenschaften entdeckt — die neutralen, die sozialistischen und die katholischen, die «einander hassten wie Gift». Für Schottland sei kein Grund vorhanden, sich in das Schlepptau einer Partei nehmen zu lassen. In Deutschland, wo die Arbeiterpartei und die Genossenschaften eins seien, mischten sich letztere nicht in die Politik. Zur Entmutigung sei für Schottland kein Grund vorhanden.

Im Gegensatz zu diesem Redner erklärte ein anderer Gast, Mr. Andrew Young, dass man mit dem Alter weiser werde und dass er von dem Vortrage des Dr. Karpeles entzückt sei. Er hätte niemals erwartet, innerhalb der Genossenschaftsbewegung eine so «rote Banner-Rede» (such a «Red Flag» speech) zu hören. Wenn in Wien in zehn Jahren soviel getan worden sei, möchte er fast glauben, dass er den Anbruch des Genossenschaftsstaates noch sehen werde, bevor er sterbe. Wenn dieses Reich komme, müsse die gegenwärtige Grundlage der Gesellschaft gestürzt werden. «Wir blinde Simsons müssen die Säulen der Gesellschaft erfassen und den ganzen Bau zum Falle bringen.» Sie seien Dr. Karpeles zu tiefem Dank verpflichtet, dass er nach Glasgow gekommen sei und ihnen ein Stück von dem Wege gezeigt habe, auf dem sie aus den Problemen, denen sie sich gegenübergestellt sähen, herauskommen könnten. Gleichheit sei ihre Aufgabe und ihr Ziel, Internationalismus herrschte draussen und die Dinge bewegten sich so rasch, dass sie, wie Mr. M'.Lean neulich gesagt habe, nicht vorbereitet sein würden, wenn sie kämen.

Der folgende Redner, Mr. Gamble, verbreitete sich über die Hamburger Genossenschaftsbewegung. Das Geheimnis ihres Erfolges, bemerkte er, liege in der geschulten Demokratie und in dem Umstande, dass man bestrebt sei, die besten Männer in die Leitung zu bringen. Jeder mit der Hamburger Konsumgenossenschaft — gemeint ist die «Produktion» — Verbundene, ob Mann oder Frau, Jung oder Alt, sei Sozialdemokrat, aber man glaube dort nicht, dass es gut sei, zwei ganz verschiedene Dinge zu verquicken. Gewerkschafter, Genossenschafter und Sozialdemokraten arbeiteten, da gesondert, ein jeder in seiner Sphäre und das sei das Geheimnis des Erfolgs der deutschen Genossenschaftsbewegung. In Grossbritannien habe das Genossenschaftswesen Schaden erlitten, indem versucht worden sei, die erzieherische und die geschäftliche Seite zu verquicken. Ein Mensch, der tüchtig sei auf dem einen Gebiet, sei es nicht notwendig auch auf dem andern. Weil die Genossenschafter Grossbritanniens unfähig gewesen seien, diese zwei ganz verschiedenen Dinge auseinander zu halten, deshalb hätten sie Schaden erlitten und müssten ihn noch erleiden, aber er blicke ohne Furcht in die Zukunft. — Mr. J. C. Kelly beglückwünschte Dr. Karpeles zu seinem «schönen und vortrefflichen Vortrag» und meinte, wenn die Munizipalität bereit sei, das genossenschaftliche Werk zu übernehmen, die Genossenschafter es nur ruhig fahren lassen und «einen andern Bissen» nehmen sollten. — Mr. Miller bekannte sich zu der Feststellung des Vortragenden, dass das Ziel der genossenschaftlichen Bewegung in allen Ländern «die Befreiung der arbeitenden Klasse» sei. Mrs. Buchan vermisste in dem Vortrage Mitteilungen über die Stellung der Wiener Frauen zu der Bewegung. Mr. Carnegie hat den Eindruck erhalten, dass man in Oesterreich «klassenbewusst» arbeite und das, meint er, sei es, was auch in Schottland nottue. Sie müssten aufhören, dem Liberalismus oder Torysmus zu vertrauen und sich nur auf sich selbst verlassen. Mr. Gordon charakterisierte Dr. Karpeles' Vortrag als «reine und einfache Kooperation». Was aber die Wiener Methoden von denen der britischen Genossenschaften unterscheide, sei der Umstand, dass die britische Genossenschaftsbewegung 70 Jahre älter sei als die Wiener. Diese zähle erst 10 Jahre und wäre noch ein «reiner Schulknabe». In Wien hätte man eine beliebige Richtung einschlagen können, in Schottland dagegen hätte man es mit feststehenden Methoden zu tun. Der Vortrag sei eine Lektion für sie, und je früher sie sich die Lehren aneigneten, um so besser würde es für das gesamte Volk sein. Dieser Redner erkundigte sich auch, wie es in Wien mit der Konkurrenz der Privathändler stehe und ob dort auch schon das System der Filialläden (multiple shops) aufgekommen sei.

Nach der kurzen Bemerkung eines weiteren Redners war die Debatte erschöpft und Dr. Karpeles nahm nochmals das Wort, um auf die verschiedenen Einwürfe und Fragen zu erwidern. Was die Ausdehnung der Bewegung betrifft, so bemerkte er, dass auch in Wien noch nicht die ganze Arbeiterklasse erfasst sei, da es dort wie überall Elemente gäbe, die sich schwer organisieren lassen. Man habe aber Vorsorge getroffen, wenigstens jene Mitglieder zu halten, die vorübergehend durch den Tod des Ernährers oder infolge Arbeitslosigkeit in Not geraten, und zu diesem Zwecke habe man einen Fonds geschaffen, den man von Jahr zu Jahr mit je 800 Pfd. St. (20,000 Fr.) speise. Mit Hilfe dieses Fonds gebe man bedürftigen Mitgliedern Kredit, sonst aber sehe man auf Barzahlung. Was den Besuch der Mitgliederversammlungen anbelange, so sei festzustellen, dass ein Drittel der gesamten Mitgliedschaft den Bezirksversammlungen beiwohne. Was die beabsichtigte Dezentralisation betreffe, so sei er wohl missverstanden worden. Tatsächlich bliebe die ökonomische Zentralisation bestehen und die geplanten 21 Genossenschaften repräsentierten in dieser Hinsicht nur eine mit der Grosseinkaufsgesellschaft eng verbundene grosse Organisation. Aber es sollten gewisse

selbständige Machtvollkommenheiten wie z. B. die Wahl des Beamtenkörpers gesichert werden, da es für das Komitee einer Bezirksgenossenschaft leichter sei, geeignete Personen zu finden. Es sollte nur unmöglich gemacht werden, dass die Kontrolle des ganzen Betriebes in die ausschliessliche Domäne einiger Vorstandsmitglieder und Bureaubeamten falle, und er glaube, dass dies der rechte genossenschaftliche Geist sei. Zur Frage der Konkurrenz sei zu sagen, dass sie in Wien zu Marktpreisen verkauften, die Privathändler sich aber bereits nach ihnen richteten. Die Filialläden seien noch nicht aufgekommen, aber wenn sie auf der Bildfläche erschienen, so würden die Genossenschaften imstande sein, den Kampf mit ihnen aufzunehmen. Die Frauen spielten eine grosse, aber nicht immer schweigsame Rolle in der Wiener Genossenschaftsbewegung. Sie seien im Vorstand des «Vorwärts» wie in den Bezirkskommissionen vertreten und die grossen Fortschritte, die gemacht wurden, seien zu einem grossen Teile ihnen zu verdanken. Die Geschäftsanteile seien allerdings nicht ausreichend, aber es bestände die Tendenz, sie allmählich zu erhöhen.

Nun nahm noch der Präsident des Internationalen Genossenschaftsbundes, William Maxwell, das Wort, um Herrn Dr. Karpeles den Dank für seine Bemühungen abzustatten und gleichzeitig der Hoffnung Ausdruck zu geben, es möge damit der Anfang zu einer ganzen Serie ähnlicher Veranstaltungen gemacht sein. Er würde es, bemerkt er, gerne sehen, wenn alle seine Kollegen vom Komitee des Internationalen Genossenschaftsbundes, einer nach dem andern, sich an der gleichen Stelle aussprechen wollten. Es müsse eingeräumt werden, dass auf dem Kontinent in den letzten zehn Jahren grössere Fortschritte gemacht worden seien, als bei ihnen zu Lande, und zwar kraft der angewandten Methoden. Dr. Karpeles habe berichtet, dass jedes Mitglied seiner Genossenschaft zugleich Gewerkschafter und Sozialdemokrat sei. In seinem Lande sei er (Maxwell) in dieser Beziehung ein gleicher Sünder gewesen wie andere. Er habe die Befreiung der Arbeiter durch Kooperation gepredigt, aber seitdem er mit den kontinentalen Genossenschaftern zusammengekommen sei, hätte er sich der Tatsache nicht verschliessen können, dass, wenn die Befreiung der Arbeit erreicht werden soll, es nicht allein durch genossenschaftliche Organisation geschehen könne, sondern dass alle Kräfte zusammenwirken müssten. Er halte es für notwendig, die Ideen des Dr. Karpeles in ernste Erwägung zu nehmen.

Mit diesem bemerkenswerten Bekenntnis des Präsidenten des Internationalen Genossenschaftsbundes schliessen wir unsern Bericht, der lediglich den Zweck hat, unsere Leser sachlich zu orientieren.

**Der Gefrierfleischzoll** scheint nun endgültig auf Fr. 10.— bleiben zu sollen. Die am 28./29. Mai in Bern versammelte Zolltarifkommission des Nationalrates hat in Zustimmung zu dem Berichte des Bundesrates, der schon vor einem Monat Beibehaltung des status quo beantragt hatte, von einer Wiedererhöhung des Gefrierfleischzolles Umgang genommen. Die Kommission war bei diesem Beschlusse einstimmig, indem auch die Vertreter der Landwirtschaft keinen Gegenantrag stellten. Die bisherigen Erfahrungen — Steigen der Preise für frisches Fleisch trotz der vermehrten Einfuhr von Gefrierfleisch — haben eben die früher geäusserten Befürchtungen als unbegründet erwiesen.

Wenn auch aus gesetzestechnischen Gründen der Beschluss dahin lautet, diese vorübergehenden Verfügungen bis auf weiteres fortdauern zu lassen, so wird wohl aus dem vorübergehenden ein Dauerzustand entstehen.

Dagegen wurde von landwirtschaftlicher Seite versucht, die andere Zollermässigung auf Fleisch konserviert: gesalzen, geräuchert, Speck gedörrt, Position 77 b des Gebrauchszolltarifs (von Fr. 20.— auf Fr. 10.—) wieder aufzuheben, welcher Versuch misslang, indem mit 9 gegen 7 Stimmen bei einigen Enthaltungen diese Zollreduktion ebenfalls bis auf weiteres belassen wurde.

Mit einem weitergehenden Antrag, «mit Rücksicht auf die bestehenden hohen Warenpreise noch weitere Zollermässigungen vorzunehmen», blieb der Antragsteller, Herr Jäggi, allein.

---

**Baden.** (K.-Korr.) **Konsumvereinsfreunde und -gegner im Gewerbestand.** Nach Zeitungsreferaten verlangte an der letzten Delegiertenversammlung des kant. Gewerbeverbandes ein Delegierter namens des kantonalen Bäckermeisterverbandes eine «reinliche Scheidung zwischen Gewerbeverein und Konsumvereinen». Dem Präsidenten des Gewerbeverbandes, Herrn Stadtammann Honegger in Bremgarten, wurden gehörig die Leviten gelesen, weil er im Vorstand des Konsumvereins Bremgarten sitzt, «was eine scharfe Verurteilung vom Sprecher des kantonalen Bäckermeistervereins und vom Gewerbesekretär erfuhr.» «Letzterer — heisst es in einem Referate weiter — streifte die Tendenz der Konsumvereine als ein Mittel zum Zwecke und fordert im Interesse eines gesunden, finanzkräftigen Mittelstandes die Gewerbevereinsmitglieder auf, die Konsumvereine nicht zu alimentieren durch Warenbezüge.» So, so, also da liegt der Haas im Pfeffer. Aber es ist dafür gesorgt, dass die Bäume nicht in den Himmel wachsen und die Mitglieder des Gewerbevereins werden sich so wenig vorschreiben lassen, woher sie ihre Waren beziehen müssen, als die Bauern usw.

Nach dieser Kraftleistung setzte man sich zu Tisch und schwemmte den Aerger über die Konsumvereine durch die «Batterie Ehrenwein» hinunter, welche die Stadträte «den Vertretern der Kunst und Wissenschaft», wie seit altersher üblich, spendeten.

Bis jetzt haben die Konsumvereine alle Anrempelungen seitens einiger Führer des Gewerbevereins ruhig über sich ergehen lassen. Vielleicht wirft doch auch einmal ein «Cicero» die Frage auf: «Wielange noch wollt Ihr unsere Geduld missbrauchen?»

## Gewerbl. Genossenschaftswesen

**Ein genossenschaftliches Einziehungsamt.** Das Borg- und Kreditunwesen, eine der schlimmsten wirtschaftlichen Fesseln, an denen der Kleinhandel und das Gewerbe krankt, wird in neuester Zeit auf mannigfache Art zu bekämpfen gesucht. Der Rabattsparverein soll neben der Bekämpfung der Konsumvereine speziell der Erziehung der Konsumenten zur Barzahlung dienen. Auch mit den «schwarzen Listen» sucht man sich vor säumigen Zahlern zu schützen.

Ein neuer Versuch, die Schäden des Borgkaufes zu paralysieren, wird aus Strassburg i. E. gemeldet. Dort hat sich auf genossenschaftlicher Basis ein Einziehungsamt gebildet. Die Anregung hierzu — schreibt die «Strassburger Post» — ging von dem Revisionsverbande gewerblicher Genossenschaften aus, und infolgedessen bildete man eine Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht. Der Geschäftsanteil beträgt nur 5 M. und die Haftpflicht für jeden Anteil 10 M., sodass auch für den kleinsten Geschäftsmann die Möglichkeit geschaffen ist, diesem Einziehungsamt als Mitglied beizutreten. Ausser der Einziehung von Aussenständen befasst sich die Genossenschaft noch mit folgenden Arbeiten. Sie will den Mitgliedern geschäftliche Auskünfte vermitteln und so durch Verhütung eines schlechten Geschäftsabschlusses verhindern, dass grössere Verluste entstehen. Ferner sollen aber auch den Mitgliedern Kreditquellen vermittelt werden, wobei wohl in erster Linie an unsere jungen Gewerbebanken gedacht ist. Da auch vielfach festgestellt wurde, dass durch eine unzureichende Buchführung der Geschäftsmann an dem Borgunfug mitschuldig ist, hat sich das Einziehungsamt die Förderung der Einführung einer geordneten Buchführung zur Aufgabe gestellt. Was die innere Organisation des Einziehungsamts betrifft, so wäre noch nachzutragen, dass die Leitung einem 2—3gliedrigen Vorstand übertragen wird, der von einem Aufsichtsrat ernannt wird, welch letzterer wiederum von allen Mitgliedern in der Generalversammlung gewählt wird.

Das Einziehungsamt beansprucht als Entschädigung für seine Vermittlertätigkeit 1% der zedierten Summe.

Es ist sehr löblich, dass der gewerbliche Mittelstand dem unverantwortlichen Kreditieren energisch den Krieg erklärt, doch glauben wir, liesse sich dieses Ziel viel direkter und einfacher erreichen als durch Schaffung einer warenpreisverteuernden Vermittlerstelle, wodurch das Borgunwesen niemals an seiner Wurzel bekämpft werden kann, sondern durch Organisierung der Kreditwirtschaft recht eigentlich erst gezüchtet wird.

## Aus den Personalorganisationen

**Baden.** (K.-Korr.) **Konsumbäckerorganisation.** Willkommen! Künftigen Sonntag, den 2. Juni, werden wir die Ehre haben, die Konsum- und Genossenschaftsbäcker in unserer Stadt vereint zu sehen; sie werden in unserm herrlichen Restaurant «Kunstgütli» tagen. In der letzten Zeit hatte Baden bereits mehrmals das Vergnügen, Gesellschaften beherbergen zu können und alle fühlten sich wohl in der aufblühenden Bäder- und Industriestadt, die nur noch einen Zeugen hat von jener Demütigung, die sie genau vor 200 Jahren erfahren. Die Herren Konsum- und Genossenschaftsbäcker werden hoffentlich Freude haben an den Monumenten der genossenschaftlichen Tatkraft in Baden: der alten und neuen Bäckerei, dem «Kunstgütli» usw. und keiner wird dem Vorstand den Vorwurf der «Bausucht» machen, wie es letztes Jahr — nomina sunt odiosa — vorgekommen. Die Stellen in den Bäckereien der Konsumvereine sind ja bekanntlich begehrte Stellen und jeder Bäckerarbeiter, der nicht selbständig werden kann, muss es begrüssen, wenn recht viele Konsum- und Genossenschaftsbäckereien ins Leben treten.

Also Glückauf unsern Brotkünstlern zur erspriesslichen Tagung.

## Genossenschaftsbewegung des Auslands

### Italien.

**Generalsekretär des italienischen Genossenschaftsverbandes.** Zum Nachfolger Antonio Maffi's als Generalsekretär der «Lega nazionale Cooperative e Federazione Italiana Società M. S.» in Mailand, ist gewählt worden Herr Antonio Vergnagnini, bisheriger Leiter der Genossenschaftsbewegung in Reggio d'Emilia.

### Kanada.

Während genossenschaftliche Organisationen der Farmer in diesem Lande schon längere Zeit bestehen — u. a. 80 Apfelverwertungsgenossenschaften — und sich einer kräftigen Förderung durch die Regierung erfreuen, ist das Konsumgenossenschaftswesen noch kaum im Anfangsstadium. Immerhin fassen jetzt auch die Konsumvereine in dem zukunftsreichen Lande Fuss; bereits besteht ein Genossenschaftsverband, der der internationalen Allianz angeschlossen ist. Dieser Verband umfasst heute 13 Konsumvereine, wovon 4 in der Provinz Ontario, 3 in Quebec, 4 in Nova Scotia und je einer in Britisch Columbia und Saskatchevan. Ein monatlich erscheinendes Organ «The Canadian Co-operator» dient als Propagandamittel. Die Mitgliederzahl der einzelnen Vereine ist noch klein; sie schwankt zwischen 150 und 500, die Umsätze zwischen 50,000 und 150,000 Dollars jährlich.

Die Vereine verdanken ihr Entstehen meistens der Initiative von eingewanderten englischen und schottischen Arbeitern, die den Segen der Genossenschaften in der alten Heimat kennen lernten und denselben nun auch in der neuen Heimat nicht missen wollen. Einer der aufstrebendsten der Vereine, die Britisch Canadian Co-operative Society in Sydney Mines, N. S., hat kürzlich die erste konsumgenossenschaftliche Ausstellung in Kanada veranstaltet, ausschliesslich mit von der englischen C. W. S. bezogenen Produkten, die einen kolossalen Erfolg hatte und dem Verein einen schönen Zuwachs an Mitgliedern und Umsatz brachte. —s—

## Aus unserer Bewegung

**Basel.** (F.-Korr.) Die Vorlage der Verwaltungskommission betr. den **Beitritt des Allg. Consumvereins zur Versicherungsanstalt schweiz. Konsumvereine** hat der Aufsichtsrat in mehreren Sitzungen durchberaten und in der Schlussabstimmung **einstimmig** angenommen. Das Geschäft geht nunmehr an den Genossenschaftsrat, der am 5. Juni Sitzung hat. Die Versicherung des Personals soll mit 1. Juni 1912 in Kraft treten. Die ganze Vorlage unterliegt dem Referendum.

**Liestal.** (H.-Korr.) Die Vereinigung des Konsumvereins Liestal und Umgebung mit der Konsumgenossenschaft Sissach ist bei den dortigen Geschäftsleuten nicht gern gesehen worden. Seinen Aerger darüber lässt Bäckermeister C. Ritter in einem längern Artikel in Nr. 37 der «Volksstimme» aussprühen. Durch die abgeschlossene Fusion sei die Einigkeit und Wohlfahrt der ganzen Gemeinde Sissach, ja sogar das Gedeihen des gesamten

Vaterlandes in Frage gestellt.*) Dass der erwähnte Artikel bei unsern Mitgliedern in Sissach und bei solchen, die es noch werden wollen, gerade das Gegenteil von dem, was er hätte bezwecken sollen, zur Folge hat, liegt auf der Hand. Kaum 14 Tage sind seit der Fusion verflossen und schon mache sich in Sissach geschäftlich eine Depression fühlbar, behauptet Herr Ritter. Dies zu untersuchen ist nun nicht unsere Aufgabe, doch können wir mit Genugtuung konstatieren, dass seit der Vereinigung im Sissacher Konsumladen ein regerer Verkehr eingetreten ist und die Zahl der Mitglieder zugenommen hat.

Die Konsumgenossenschaft Sissach bestand schon 14 Jahre, ohne dass es irgendeinem Geschäftsinhaber daselbst eingefallen wäre, dieselbe öffentlich anzugreifen. Wenn nun die Genossenschaft es für gut fand, sich mit Liestal zu vereinigen, so hatte sie dazu ihr gutes Recht. Was würden z. B. die Bäckermeister und andere Handwerker, die Bauern und andere Berufsgenossen dazu sagen, wenn man ihnen gebieten wollte, von ihren Verbänden zurückzutreten? Herr Ritter darf auch fernerhin Meister bleiben, und dem weitern Gedeihen und Aufblühen der Gemeinde Sissach soll durch die Fusion der beiden Genossenschaften kein Hindernis im Wege stehen.

*) Zur Erheiterung unserer Mitglieder bringen wir die erwähnte Einsendung in extenso zum Abdruck, um unseren Lesern zu zeigen, wie die Feindschaft gegen die konsumgenossenschaftliche Bedarfsdeckung es nicht verschmäht an die kleinlichsten Kirchturmsinteressen zu appellieren.

### Nous sommes maitre chez nous!

Schön liegt es, das alte, stolze Sissgau, am Strande der Ergolz, eingerahmt von lieblichen Tälern, Hügeln und Wiesen. Schon in aller Herrgottsfrühe schauen sie, im Norden und Osten, zu uns herab, zwar ein wenig trotzig, die steilen Felswände der Sissacher Fluh und des Bischofsteins, im Rücken zusammengebunden durch den prächtigen Höhenzug Isletten-rain, damit sie sich ja nicht jählings auf uns herabstürzen, Schrecken und Verderbnis unter uns bringend. Fein, wie modeliert, so recht plastisch, anschaulich liegen sie im Süden und Westen die prächtigen Buchenwälder Burgerrain und Tannenried. Bis dicht an unsere Fersen heran bringen sie uns Grüsse in schönster Frühlingspracht. Und sie verstehen es auch, denn Alt und Jung, Gross und Klein, wandert in hellen Haufen heraus, um Erholung zu suchen in der Natur. Schöne Strassen, schmucke Privat- und Geschäftshäuser geben unserer Ortschaft das Gepräge von Wohlhabenheit. «Sie haben wohl viele reiche Leute in Sissach?» fragte einmal ein Fremder. Es gibt auch andere, war meine kurze, aber treffende Antwort.

Das soll nun mit einem Schlage anders werden. Zwar unseren Naturschönheiten werden sie keinen Abbruch tun können; aber statt flottem Geschäftsgang und Verdienst soll Geschäftsflauheit und Verdienstlosigkeit in unserer Ortschaft Einkehr halten. Ist es doch in Liestal ein offenes Geheimnis, dass man sich gewissenorts dahin ausgesprochen hat, wir geben nicht nach, bis alle kleineren Geschäfte im Baselbiet auf dem Rücken liegen. Unsere Geschäfte sollen also erbarmungslos dem Ruin entgegengehen. Wir haben es wirklich schon herrlich weit gebracht im 20. Jahrhundert. Der Konsumverein Liestal, dieser dickleibige, gefrässige Geselle, hat sich bei uns eingenistet. Zwar unsere Abgaben an allen möglichen Steuern werden fortbestehen. Selbstverständlich! Auch werden wir uns fernerhin an unserer lokalen Wohltätigkeit zu beteiligen haben.

Bereits macht sich in Sissach wirtschaftlich eine Depression fühlbar, aus der heraus wir uns nur schwer zu arbeiten vermögen, und dennoch winken Projekte (Schulhaus, Gemeindehaus etc.) aus der Ferne, deren Ausführung nur noch eine Frage der Zeit sein wird; denn dazu sind wir absolut moralisch verpflichtet. An Sissachs Steuerkraft werden also auf Jahrzehnte hinaus grosse Anforderungen gestellt werden.

Ich frage mich daher wirklich, was hat überhaupt der Konsumverein Liestal in Sissach zu schaffen? Was würde man in Liestal dazu sagen, wenn es dort eine Filiale «Konsumverein Sissach» gäbe, die Geschäfte finanziell zu schädigen? Wir hätten doch die gleiche Berechtigung dazu. Werden wir mithelfen, ein Gebäude zu untergraben, wo wir allesamt selbst wohnen? Ich glaube nicht! Eine finanzielle Schädigung der Sissacher Geschäftswelt durch den K. V. L., was das für uns zu bedeuten hat, ist unschwer zu beurteilen.

Der genannte Nimmersatt mag bei sich zu Hause rumoren, wie er will; er kann die jetzigen Verhältnisse auf den Kopf stellen, damit alles drunter und drüber geht; wir werden jedoch frühzeitig dagegen ankämpfen, damit wir nicht unter dem Kaudinischen Joch (schimpfliche Niederlage) zu schmachten haben. Man wird uns vielleicht einwenden, es sei unmöglich, gegen die jetzige Strömung anzukämpfen. Das Wort «unmöglich» steht im Lexikon der Narren, rief der grosse Kaiser seinen Generälen zu, als sie ihm seinen Feldzugsplan, mit seinen Heeren über die Alpen zu ziehen, für unmöglich hielten.

Einwohner von Sissach, an Euch appeliere ich! Wir sind alle auf einander angewiesen. Seid eingedenk der Worte: «Man soll leben und leben lassen»! um auch fernerhin mit einander zu arbeiten an der Einigkeit und Wohlfahrt unserer Gemeinde und zugleich an der Grösse unseres Vaterlandes!

Dann wirds auch zur Wahrheit werden: «Nous sommes maître chez nous!» *C. Ritter.*

**Stein a. Rhein.** (B.-Korr.) Mit dem 30. April schloss unsere Genossenschaft ihre 2. Jahresrechnung ab.

Trotz der stets steigenden Warenpreise und der erheblichen Unkosten schliesst dieselbe nach angemessenen Abschreibungen an Warenkonto, Mobilien und Immobilien mit einem Nettoüberschuss von Fr. 7114.51 ab.

Der Jahresumsatz beträgt Fr. 93,163.42 (1911: Fr. 63,080), woran die Mitglieder mit Fr. 40,742.10, die Nichtmitglieder mit Fr. 29,834.— und weitere Fr. 22,586.— für nicht eingeschriebene Bezüge partizipieren.

Der Mitgliederbestand beträgt Ende des Geschäftsjahres 159 oder 23 mehr als letztes Jahr.

Leider hat sich unsere Erwartung, dass der Durchschnittsumsatz der Mitglieder wenigstens Fr. 300.— betrage, nicht bestätigt und hat derselbe nur Fr. 271.— erreicht, jedoch ist derjenige der Verwaltungskommission von Fr. 258.— auf Fr. 410.— gestiegen.

Es ist bemühend, bemerken zu müssen, dass Mitglieder mit zahlreicher Familie den Umsatz nicht einmal auf Fr. 200.— gebracht haben und dürfte hier als Ursache neben zu wenig genossenschaftlichem Verständnis noch der grosse Einfluss der Krämer auf dieselben zu suchen sein.

In Spezereihandlungen, wo vor Bestehen des Konsumvereins die Käufer mit regelmässigen Preisaufschlägen bedacht wurden, werden nun 5% Rabatt ausgerichtet und bildet dieser leider einen nur zu wirksamen Köder für unsere Mitglieder und Freunde. Trotz mannigfacher Aufklärung ist eben diesen Leuten nicht beizubringen, dass sie diesen Rabatt selbst tragen müssen. Besonders in dieser Zeit der allgemeinen Preisaufschläge ist uns verwunderlich, wie die Krämer bei den stetigen Unterbietungen gegenüber den Konsumvereinen noch solchen Rabatt gewähren können, wo sie früher stets über schlechte Geschäfte klagten.

Nur durch die stets tadellos frischen Waren, die wir vom Verband bezogen, durch Niederhaltung der Preise konnten wir uns den Fortschritt in unserer Genossenschaft sichern und es bedarf der umsichtigsten Geschäftsführung, um im aktuellen Betriebsjahr wieder einen ansehnlichen Fortschritt verzeichnen und den versteckten Angriffen unserer Gegner wirksam begegnen zu können.

Die Bilanz enthält folgende Zahlen: Aktiven: Kassa Fr. 741.78, Warenlager Fr. 20,588.47, Mobilien Fr. 2254.35, Gebäude, Buchwert Fr. 50,920.—, Wertschriften Fr. 200.—, Bankguthaben Fr. 1897.—. Passiven: Hypotheken Fr. 33,000.—, Obligationen Fr. 22,800.—, Anteilscheinkonto Fr. 6195.—, Kreditoren Fr. 5580.35 und Zinsen Fr. 1485.—.

Den Reservefonds beabsichtigen wir aus dem Reingewinn mit einer Rückstellung von Fr. 1041.— auf Fr. 2000.— zu erhöhen und nebstdem mit Fr. 2000.— einen Baufonds zu äufnen.

Eine lebhafte Diskussion dürfte die Feststellung der diesjährigen Rückvergütung hervorrufen, indem starke Tendenzen für Erhöhung derselben sich bemerkbar gemacht haben. Wir wollen jedoch hoffen, in unserer Genossenschaft noch Mitglieder zu finden, welche wirklich auf das Wohl der Genossenschaft bedacht sind und diejenigen niederzuringen vermögen, welche die Genossenschaft als ihre Melkkuh betrachten möchten. Auch geben wir uns der Hoffnung hin, dass die Preisaufschläge nun endlich einmal «Stop» machen, sodass wir und unsere Konsumenten wieder aufatmen können.

Ueber die Beschlüsse unserer demnächst stattfindenden Generalversammlung werden wir seinerzeit berichten.

*** **Gränichen.** Als nennenswerte Neuerung ist im Berichtsjahre 1911 die Eröffnung einer Filiale in der Vorstadt zu verzeichnen, welche am 1. Mai 1911 eröffnet wurde und am Umsatze mit Fr. 21,840 partizipiert; sie hat also die Hoffnung, die man in sie gesetzt hat, in den acht Monaten erfüllt. Der Umsatz ist im Berichtsjahre von Fr. 73,670 auf Fr. 86,806 gestiegen, somit eine Vermehrung von Fr. 13,137 oder 18%. Der Durchschnittsbezug eines Mitgliedes ist von Fr. 407 auf Fr. 433 gestiegen, Vermehrung Fr. 27 oder 6,5%. Vom Verband hat dieser Verein für rund Fr. 44,000 bezogen. Laut Jahresrechnung beträgt der Nettoüberschuss Fr. 5979. Der Vorstand mit den Revisoren beantragt der Generalversammlung, auf die eingeschriebenen Beträge 7% an die Mitglieder rückzuvergüten und Fr. 800 in Reserve zu stellen. Die Unkosten betragen Fr. 7412. Im weiteren stellt der Vorstand folgende Anträge: 1. wöchentliches Abonnement für das «Genossenschaftliche Volksblatt»; 2. Abschaffung des Eintrittsgeldes von Fr. 2.—.

*** **Hätzingen.** Der Konsumverein Hätzingen berichtet, dass er am Schlusse des 2. Semesters 1911 in der Lage sei, «den Aktionären 14% gutschreiben zu können». Im 1. Halbjahr waren es 10%. Die Verkehrssumme betrug in der ersten halbjährlichen Geschäftsperiode Fr. 131,165, in der zweiten

Fr. 135,290, d. h. zusammen Fr. 266,455. Auf die «Aktionäre» entfallen während des ganzen Jahres Fr. 244,895 «dividendenberechtigte» Bezüge. Butter und Kartoffeln für Fr. 29,732 sind nicht «dividendenberechtigt». «Nichtaktionäre» haben für Fr. 8277 bezogen. Der «Reingewinn» im 1. Semester betrug Fr. 11,295 und bis Ende des vorigen Jahres Fr. 16,973, zusammen Fr. 28,268, wovon Fr. 670 auf das Immobilienkonto übertragen und der Rest den «Zugberechtigten» gutgeschrieben werden.

*** **Kempttal.** Die 30. Jahresrechnung des Konsumvereins Spinnerei Kempttal schliesst ab mit einem Ueberschuss von Fr. 1937, wovon den 22 Genossenschaftern 14% ihrer eingeschriebenen Bezüge von Fr. 13,718 rückvergütet werden. Die Bilanz lautet kurz folgendermassen: Vorräte Fr. 2502, Debitoren Fr. 7638, verschiedene Aktiven Fr. 61, Genossenschaftskapital Fr. 536, Warenrabatt Fr. 4149, Reserven Fr. 5000, Dubiosenkonto Fr. 5000, Saldo Fr. 17. Der Umsatz sank von Fr. 29,231 im Jahre 1910 auf Fr. 24,800 im Jahre 1911.

*** **Lachen.** Dem dortigen Konsumverein sind im Jahre 1910/11 63 Mitglieder beigetreten; der Verein zählte Ende Oktober 145 Genossenschafter, die sich Fr. 4945 ersparten und wovon sie Fr. 1289 in die Reserven legten, Fr. 216 amortisierten und Fr. 3012 für sich behielten.

*** **Laupersdorf.** Wegen ungenügender Lokalitäten konnte die dortige Konsumgenossenschaft an der günstigen Eindeckung von Zucker durch die Zentralstelle in Basel nicht teilnehmen, sodass für die Genossenschaft die dringende Frage der Beschaffung grösserer Magazinräumlichkeiten entsteht. Bei einen Umsatz von Fr. 45340 im Jahre 1911 ergab sich ein Ueberschuss von Fr. 4031. Fr. 758 wurden dem Geschäfte reserviert, Fr. 3027 zurückbezahlt, Fr. 65 vergabt und Fr. 180 auf neue Rechnung übertragen.

*** **Magden.** Die dortige landwirtschaftliche und Konsumgenossenschaft hatte im abgelaufenen Jahr einen Umsatz von Fr. 66,200. Die günstige finanzielle Lage der Genossenschaft erhellt aus folgender Bilanz: Aktiven, Warenvorräte Fr. 11,130, Wertschriften und Barschaft Fr. 972, Mobilien Fr. 50, Guthaben an Mitgliedern Fr. 3241, an Lieferanten Fr. 167, Spareinlagen Fr. 828, Reserven Fr. 8500, Ueberschuss Fr. 6231.

*** **Niederrohrdorf.** Die 21. Jahresrechnung des dortigen Konsumvereins schliesst ab mit einem reinen Ueberschuss von Fr. 5511. Mit dem vorjährigen Saldo von Fr. 817 stehen zur Verfügung der 167 Mitglieder Fr. 6328, wovon Fr. 600 in die Reserven gelegt und Fr. 5727 (9%) an die Mitglieder zurückfallen. Das Warenlager von Fr. 20,190 ist ungefähr viermal umgesezt worden. An Reserven besitzt der Verein Fr. 15,800.

*** **Oberhofen-Hilterfingen.** Im Berichtsjahr 1910/11 ist eine Umsatzvermehrung von Fr. 8200 zu konstatieren (von Fr. 45,500 auf Fr. 53,700). Der Durchschnittsbezug beträgt bei Fr. 44,161 rückvergütungsberechtigten Bezügen Fr. 359. Vom Verband bezog der Verein 62,5% der Wareneinkäufe oder für Fr. 26,700.

Aus dem Ueberschuss von Fr. 4089 werden die Reserve-, Bau- und Dispositionsfonds mit Fr. 794 bedacht, Fr. 302 zu Abschreibungen verwendet und Fr. 343 auf 5. Jahresrechnung vorgetragen. Die Mitglieder erhalten Fr. 2649, d. h. 6% ihrer Bezüge rückvergütet.

*** **Orbe.** Die Semesterrechnung August-Januar schliesst ab mit einer Erübrigung von Fr. 9037, wovon die Mitglieder Fr. 8483 erhalten, d. h. 9% von Fr. 94,260. Den Angestellten werden Fr. 452 als Gratifikation verabfolgt, Fr. 30 vergabt und Fr. 71 auf 21. Semersterrechnung vorgetragen. An Hypothekar-Kapital- und Sparkassazinsen hat die Genossenschaft pro Halbjahr Fr. 3457 aufzubringen, denen Fr. 1322 an Zinseneinnahmen gegenüberstehen.

*** **Ragaz.** Die Zunahme der Mitgliederzahl (Total 249) und der Filialen (4) im Jahre 1911 nötigte die Verwaltung zu einem Kreditbegehren von Fr. 60,000, inkl. Bauplatzerwerbung, für den Bau von Lagerräumen, welchem Begehren die Mitglieder entsprachen. Der Gesamtwarenumsatz beziffert sich auf Fr. 101,223 gegenüber Fr. 70,596 im Jahre 1910; demnach eine Vermehrung von Fr. 30,600 oder 43%. Aus dem Ueberschuss von Fr. 4830 werden den Mitgliedern auf den Bezügen von Fr. 54,000 Fr. 3780, d. h. 7% zurückbezahlt, Fr. 229 zu Abschreibungen am Inventar und Fr. 800 zu Reservestellungen verwendet.

*** **Safenwil.** Der 14. Geschäftsbericht umfasst den Zeitraum vom 1. Dezember 1910 bis 30. November 1911. Innerhalb dieses Zeitraumes setzte der Verein für Fr. 90,386 Waren um, d. h. Fr. 3341 weniger als 1909/10. Dagegen sind die eingeschriebenen Bezüge der Mitglieder von Fr. 62,570 auf Fr. 65,000 gestiegen. Die Umsatzverminderung ist auf die geringe Kartoffel- und Rübenvermittlung zurückzuführen. Der bisherige Bau- und Dispositionsfonds im Betrage von Fr. 3335 wurden zu Abschreibungen auf der Liegenschaft verwendet, sodass die Liegenschaft beinahe zum Assekuranzwert in der Bilanz steht. Dem Fr. 10,598 betragenden Reservefonds werden aus dem Ueberschuss Fr. 1391 zugewiesen, womit derselbe auf Fr. 11,990 ansteigt. 165 Mitglieder erhalten 8% ihrer Bezüge rückvergütet, d. h. Fr. 5200.

*** **Schaffhausen.** Der 9. Jahresbericht pro 1910/11 der Volksapotheke Schaffhausen weiss von einem guten Geschäftsgang zu erzählen. Die modern eingerichtete Apotheke hat ganz erfreuliche Fortschritte gemacht, die «an so konkurrenzreichem Platze wie Schaffhausen wohl angedeutet werden dürfen».

Der Kassaumsatz stieg von Fr. 49,210 auf Fr. 61,063. Ueber die Marktlage sagt der Bericht: «Die chemisch-pharmazeutische Industrie sieht auf ein ruhiges und normales Jahr zurück. Es herrschte fortwährend rege Nachfrage nach Heilmitteln, sodass in allen Abteilungen genügend Beschäftigung vorhanden war und gute Umsätze erzielt werden konnten. Leider geht jedoch der Handel mit Drogen und die Fabrikation galenischer Präparate von Jahr zu Jahr zurück, da sie durch die Unmenge pharmazeutischer Spezialitäten, die wie Pilze aus dem Boden wachsen, verdrängt werden. Die Rohmaterialien waren, mit wenigen Ausnahmen, stabil, immerhin mahnen die stark gespannten Positionen einiger Artikel, die seit zwei Jahren ununterbrochen steigen, zur Vorsicht.»

Nach Zuweisung von Fr. 929 an den Reservekonto (Stand per 30. Juni 1911 Fr. 6539) und einer 10%igen Abschreibung an den Mobilien ergibt sich ein Gewinnsaldo von Fr. 3718. Die Warenvorräte, Fr. 29,028, sind zu Ankaufspreisen in die Bilanz eingestellt.

*** **Schnottwil.** Die Konsumgenossenschaft Schnottwil und Umgebung hatte in der Zeit vom 4. Januar 1911 bis 2. Januar 1912 einen Umsatz von Fr. 22,487, was eine Zunahme von Fr. 2619 bedeutet. Davon entfallen auf kontrollierte Mitgliederbezüge Fr. 17,376. Bei einer mittleren Mitgliederzahl von 93 ergibt sich ein kontrollierter Durchschnittsbezug von Fr. 186. Siebenzig Prozent der Einkäufe wurden bei der Grosseinkaufsstelle des V. S. K. gemacht, Total Fr. 19,293.

Der Betriebsüberschuss von Fr. 1117 soll wie folgt verwendet werden: Fr. 223 an den Reservefonds, der dadurch auf Fr. 2368 gebracht wird. Die Mitglieder erhalten Fr. 869 (5%) und der Rest wird auf neue Rechnung vorgetragen.

*** **Schwanden.** Die Berichterstattung pro 1910/1911 des dortigen Konsumvereins beschränkt sich auf die Rechnungsablage in Form von vier Quartalbilanzen, Kassa- und Spesenrechnung und eines Warenverzeichnisses.

Der Warenumsatz betrug Fr. 147,124 oder Fr. 13,131 mehr als 1909/10. Der V. S. K. lieferte für Fr. 54,934 Waren. Der Mitgliederbestand stieg mit 11 Neueintretenden auf 545. Bau- und Reservefonds betragen zusammen Fr. 12,736. Den Mitgliedern sind per 30. September 1911 Fr. 58,356 an Rückvergütungen und Zinsen gutgeschrieben.

*** **Schwyz.** Im 4. Betriebsjahr 1910/11 hatte die Konsumgenossenschaft Schwyz einen Totalwarenumsatz von Fr. 23,000. Die Verwaltung trachtete darnach, die Wirkungen der Teuerung durch möglichst niedere Abgabepreise zu mildern. Sie schreibt hiezu: «In einer solchen Zeit von den Mitgliedern für das Allernotwendigste von vornherein mehr zu fordern als absolut nötig, um dann am Ende des Jahres den Betrag der Mehrforderung wieder zurückzuvergüten, wäre eine Täuschung. Durch das Jagen nach hohen «Dividenden» geht eine Hauptaufgabe des Konsumvereins unter Eis; sie verlieren die Eigenschaft eines Preisregulators. Um hohe Rückvergütungen zu gewähren, müssen die Preise in die Höhe gehalten werden und das trägt dazu bei, dass die Konkurrenten teurer verkaufen können.» Der Ueberschuss beträgt Fr. 502, die Zahl der eingeschriebenen Bezüger 73.

*** **Sion.** Gemäss der hektographierten Bilanz erzielte die Société sédunoise de consommation A.-G. im Jahre 1910/1911 einen Gewinn von Fr. 8783, wovon die Aktionäre und die Käufer je 5% ihrer Guthaben bzw. Bezüge erhalten, nämlich Fr. 4500 bzw. Fr. 3250. Fr. 58 gehen auf neue Rechnung pro 1. Juni 1911. Die Genossenschaft besitzt einen Reservefonds von Fr. 37,500.

## Sprechsaal

**Aus dem Bernbiet.** In der Konsumgenossenschaft ist gegenwärtig ein Handel im Gange, der recht schlimme Folgen haben kann. Es betrifft eine Bürgschaft von 3—400,000 Fr., welche die Genossenschaft gegenüber dem Volkshaus-Neubau übernehmen soll — ein Schritt, vor welchem viel gewarnt wird, und man kann ein treuer und unwandelbarer Genossenschafter sein, ohne jedoch blindlings eine solche Sache zu akzeptieren. Die bernischen Tagesblätter beschäftigen sich lebhaft mit dieser Sache und zwischen den Zeilen jener Artikel kann man von einer heimlichen Freude über die späteren Folgen dieser Bürgschaft lesen. Die Krämer der Stadt und nächster Umgebung begrüssen unter sich das Projekt, denn die Folgen,

welche dadurch der Konsumgenossenschaft entstehen, werden für die Krämer nur Nutzen bringen. Mit der so oft behaupteten Neutralität in politischen Dingen sei es nun vorbei. In der Beilage des «Bund», Nr. 227 vom 16. Mai, wird diese Angelegenheit von einem offenbar vertrauten Genossenschafter besprochen (er bekennt sich zum «bürgerlich-konsumgenossenschaftlichen Kreis»), und dieser macht die Mitteilung, dass die I. Hypothek schon mit 5% müsse verzinst werden, welcher Betrag Fr. 78,500 ausmache; könne dieser Zins nicht herausgebracht werden, so müsste die Konsumgenossenschaft auch noch mit dem event. Manko belastet werden. Der Gewährsmann des «Bund» gibt bekannt, dass das Volkshaus für Zinsen Steuern und Abschreibungen usw. jährlich Fr. 124,000 aufbringen müsste. Das wäre allerdings ein gewaltiger Haufen Batzen, wenn man in Betracht zieht, dass die meisten Arbeiter, welche im Volkshaus verkehren, nur über bescheidene Mittel verfügen. Es wird folgende mutmassliche Berechnung aufgestellt:

| | |
|---|---|
| Wirtschaftsbetrieb | Fr. 54,300 |
| Gasthofbetrieb | » 23,000 |
| Badanstalt | » 16,000 |
| Magazinmiete und Säle | » 20,700 |
| Total | Fr. 114,000 |

sodass nach dieser, eher zu hoch als zu tief gegriffenen Berechnung noch ein jährliches Defizit von Fr. 10,000 bestimmt zu erwarten wäre. Da könnte sich die Konsumgenossenschaft Bern freilich ein Pflaster holen, von dem es dann kein Befreien mehr gäbe, wenn schon vereinbart würde, dass das Volkshaus alle Warenbedürfnisse bei der Konsumgenossenschaft decken würde, welcher Punkt allerdings sehr ans Profit- und Geschäftlimachen erinnert (wie im privaten Handel). Nun, die Konsumgenossenschaft Bern hat ja Männer an ihrer Spitze, deren Namen im ganzen Verbande einen guten Klang haben und von denen man sagen kann, dass sie wissen, was sie wollen. Nur wird grösste Offenherzigkeit und völlige Aufklärung in dieser Sache das Beste sein und jede irgendwie zweideutige Auslegung einer solch wichtigen Sache kann bei negativen Erfolgen schlimme Früchte zeitigen. Ein altes Sprichwort wird ewig wahr bleiben, welches lautet: «Wer Wind säet, wird Sturm ernten» und das Prinzip der offenen Türe wird immer das beständigste sein, namentlich dann, wenn das Fazit etwelche Zweifelhaftigkeit in sich trägt. *B.*

## Verbandsnachrichten

### Delegiertenversammlung:

☞ **Festabzeichen.** Da die Festabzeichen aus Metall ohne umständliche Verpackung nicht gut versandt werden können, werden die Bestellungen erst in Interlaken ausgeführt. Sie können im Auskunftsbureau im Hotel Merkur am Hauptbahnhof bezogen werden.

**Fremde Gäste:** Auch die belgische Fédération des Coopératives wird sich an unserer Delegiertenversammlung vertreten lassen und zwar durch den Direktor des Office coopératif, Herrn G. Wauters.

Auf die Delegiertenversammlung hat die Konsumgenossenschaft Interlaken eine hübsche Ansichtskarte herstellen lassen, die während der Tagung vertrieben werden soll.

Mit den Festkarten, die nächster Tage verschickt werden sollen, werden den Verbandsvereinen noch zugehen illustrierter Führer durch Interlaken, das Berner Oberland, Fahrplan der Wengernalpbahn und ein Prospekt der Wilhelm Tell Volks-Freilicht-Spiele.

Anscheinend wird die Interlakener Delegiertenversammlung die bisher stärkste Beteiligung aufweisen; die Zahl der Teilnehmer wird nach den bis 28. Mai eingelaufenen Anmeldungen 500 übersteigen, wovon ohne die Verbandsbehörden bisher 413 Delegierte.

**Fremde Delegierte:** Herr Radestock ist, wie wir zu unserm Bedauern vernehmen, infolge Erkrankung nicht in der Lage, die Vertretung des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine an unserer Delegiertenversammlung zu übernehmen. Herr Lorenz wird an seiner Stelle auch die Grüsse des Zentralverbandes übermitteln.

**Versicherungsanstalt:** Sitzungssaal für die Generalversammlung. Die Verwaltungskommission V. S. K. hat sich nicht als kompetent erachtet, dem in letzter Nummer erwähnten Wunsche, die Generalversammlung in ein anderes Lokal zu verlegen, zu entsprechen. Sollte sich das auserlesene Sitzungszimmer als zu klein erweisen, so wird die Generalversammlung selbst über eine Verlegung entscheiden können.

**Gegen die Schuhfabrik.** In letzter Stunde nimmt der Verwaltungsrat des **Konsumvereins Olten gegen** die geplante **Schuhfabrik** des V. S. K. Stellung, indem er, wie wir unmittelbar vor Redaktionsschluss aus Zeitungsberichten entnehmen müssen, ein Zirkular an die Verbandsvereine gerichtet hat, in welchem er gegen die vorgeschlagene Lösung polemisiert und Errichtung der Schuhfabrik in **Olten** verlangt. Das Zirkular ist der Verbandsleitung bisher noch nicht zugekommen, doch müssen wir annehmen, dass die Zeitungsberichte richtig seien, denn man hat schon vor einiger Zeit munkeln hören, dass noch irgendwoher eine Ueberrumpelung beabsichtigt sei. Wir haben uns schon vor zwei Jahren, als die damalige Leitung des Verbandsvereins in Pratteln auf ähnliche Weise gegen den Erwerb der Liegenschaft Bernoulli, der sich seither als ein hervorragend günstiger erwiesen hat, Stimmung zu machen versuchte, gegen diese Art des Vorgehens ausgesprochen und müssen auch diesmal unser Befremden aussprechen, dass die Leitung des Oltener Verbandsvereins, trotzdem man absichtlich die Sitzung des IV. Kreises nach Olten, in die Höhle des Löwen, verlegte, an dieser Kreiskonferenz ihre Bedenken nicht geäussert hat. Was haben denn die Kreiskonferenzen noch für einen Wert, wenn sie, die ausdrücklich der gründlichen Aussprache dienen sollen, hiezu nicht benützt werden! Aber auch seither hätte die Verwaltung des Konsumvereins Olten noch verschiedene Wochen Zeit gehabt, in unserer Verbandspresse offen ihren Standpunkt zu vertreten. Wir nehmen alle offiziellen Erklärungen unserer Verbandsvereine vorbehaltlos auf — das muss unseren Oltener Freunden auch bekannt sein —, sogar inoffizielle, wenn sie charakteristisch sind, wie wir dies z. B. mit der Schöftländer Korrespondenz zur neuen Kreiseinteilung getan haben. Den Vorbehalt machen wir allerdings, dass wir den allfällig abweichenden Standpunkt der Verbandsleitung auch zu vertreten und zu begründen uns erlauben.

In Ausführung dieser stets befolgten Praxis werden wir in der nächsten Nummer das oben erwähnte Zirkular selbst zum Abdruck bringen und auch materiell noch uns zur Frage äussern.

**Mit Rücksicht auf die Delegiertenversammlung** wird die nächste Nummer des «Schweiz. Konsumverein» bereits Donnerstag den 6. Juni ausgegeben, sodass solche Freitag den 7. Juni, vormittags, im Besitze der Abonnenten sein soll.

**Redaktionsschluss 30. Mai.**

Verantwortlich für Druck und Herausgabe: **Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.)** Für denselben: Dr. **Oskar Schär.**

# Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.)

Den tit. Vereinsverwaltungen empfehlen wir unsere reiche Auswahl in prima

## Tafel-Weinen

(garantiert echt Naturprodukt) in äusserst **vorteilhaften** Preislagen

### Rotweine:

Veltliner
Stradella
Arbois
Toscana
Carovigno
Barletta
Piemont

**Spezialität:**
**Bordeaux St-Emilion, 1904er**
flaschenreif
und echten
**Chianti de Castellina, 1911er**

Priou
Rosé
Montagner
Corbières
St-Georges
Tiroler

### Weissweine:

Waadtländer
Panadès
San Cugat

Stradella
Montagner
San Severo

### Spezialität: Malaga doré

### Liqueurs:

Cognac, Rhum, Enzian, Wachholder, Zwetschgenwasser, Nusswasser, Kümmel, Pfefferminz, Magenbitter, Kirschwasser

### BIRNENMOST

### Alkoholfreie Weine und Getränke:

| Obstweine: | Rotweine: | Weissweine: |
|---|---|---|
| Apfel | Rotenberger | Meilener |
| Birnen | Hallauer | Waadtländer |
| *** | Veltliner | Walliser |
| *** | *** | Neuenburger |

Spezialitäten: Gris, Onix, Zitronen-Sirup, Schaumweine, Beerenweine, Himbeer-Sirup

**Der Einfluss der Konsumgenossenschaftsbewegung auf dem Markte basiert auf dem Warenbezuge durch den Verband**

## Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.)

# Neue Eigenpackung V. S. K.

# Haferflocken „Union“

Schutz- Marke



geniessen den Vorzug
jeder zielbewussten Vereinsverwaltung

Die Eigenpackungen des V. S. K. sind bei gleicher Qualität vorteilhafter als die Konkurrenzprodukte